

DREYSSIG JAHRE AUS DEM LEBEN EINES LUMPEN

*Lokales Zauberspiel mit Tanz, Gesang und Tableaux in 2 Akten
vom Schauspieler J. Nestroy*

PERSONEN:

[Erste Abteilung:]

SIMPLICIUS PUMPF, ein reicher Zauberer, Besitzer mehrerer magischer Herrschaften

5 LONGINUS, sein Sohn

CREPONTES, sein Factotum, ebenfalls ein Zauberer

NOCTURNUS, ein gelehrter Magier, ehemals Erzieher des Longinus

BISGURNIA, eine Fee, Wittve eines mächtigen Zauberers

URANIA, ihre Tochter

10 KNOPF, Bedienter des Longinus

EIN BEDIENTER DES SIMPLICIUS

DER GENIUS DER ZEIT

EIN KLEINER GEFLÜGELTER SPIRITUS

EIN ALTER GEIST

15 HEXEN, FEEN, GENIEN, SATYREN, GEISTER

Die Handlung spielt im Geisterreiche.

[Zweite Abteilung:]

FRAU VON BRETTNAGEL, eine reiche Wittve

LONGINUS, ihr Neffe; 24 Jahre alt

20 HERR VON EISENKOPF, Banquier

ALBERTINE, seine Tochter, 20 Jahre alt

HEINRICH PFIFF, Kammerdiener der Frau von Brett-nagel, 28 Jahre alt

LISETTE, Albertinens Kammermädchen, 19 Jahre alt

25 JOHANN, Eisenkopfs Bedienter

ROSA, Küchenmädchen } bey Frau von Brett-nagel

FRANZ, Bedienter

ADOLF WALLNER, Buchhalter bey Eisenkopf, 27 Jahre alt

EIN KÜCHENJUNGE

30 SPEER, Inspektor auf Frau von Brett-nagels Landhause

GERTRUD, seine Frau, 26 Jahre alt

NOCTURNUS (als UNBEKANNTER)

Die Handlung spielt in einer großen Stadt, und bey dem nahe gelegenen Landhause der Frau von Brett-nagel.

[Dritte Abteilung:]

SCHNELLER, Gastwirth

JULERL, Kellnerin

ERSTER
ZWEYTER] GAST

NOCTURNUS (als SCHAUSPIELDIREKTOR)

BRAND, Heldenspieler

SÜSSHOLZ, Liebhaber

HERZENSDRANG, Tenorist

KELLERBÄR, Bassist

HERR KREIDENTHAL, Tanzmeister

MEHRERE SCHAUSPIELER

WIRTHSHAUSGÄSTE

LONGINUS, 34 Jahre alt

Die Handlung spielt im Wirthshause einer Provinzialstadt.

[Vierte Abteilung:]

LONGINUS, 44 Jahre alt

HEINRICH PFIFF, Innhaber des Hotels „Zum goldnen Adler“,
48 Jahre alt

LISETTE, seine Frau, 39 Jahre alt

HERR VON PFLASTERTRITT, ein Stutzer, 28 Jahre alt

PIERRE, sein Bedienter

ADOLF WALLNER, Banquier, 47 Jahre alt

ALBERTINE, seine Frau, 40 Jahre alt

THERESE, deren Tochter, 18 Jahre alt

MADAME SPEER, Wittwe, 46 Jahre alt

SCHARF, Gerichtsdienner

EIN KELLNER

ERSTE
ZWEYTE] TRAUMGESTALT

GERICHTSDIENER, AUFWÄRTER, FURIEN

*Die Handlung spielt im Hotel „Zum goldnen Adler“ und in der
Wohnung des Longinus, in einer Hauptstadt.*

[Fünfte Abteilung:]

LONGINUS, 54 Jahre alt

MADAME SPEER, Wittwe, 56 Jahre alt

HERR VON PFLASTERTRITT, 38 Jahre alt

GUSTAV, sein Zögling

MILCHBART, ein unbedeutender Bursche

FRAU KATHERL, eine Obstlerin

EIN SCHUSTERBUBE

SPATZIERGÄNGER

PETERL,

JAKERL,

HANSERL,

NIKERL,

Gassenjungen

*Die Handlung spielt auf einem Marktplatze in der vorigen Haupt-
stadt.**Die letzte Scene spielt abermals im Zauberreiche.*

ACTUS 1

[ERSTE ABTEILUNG]

(Garten im Hause des Zauberers Pumpf.)

[Scena 1]

(PUMPF, CREPONTES, BISGURNIA, URANIA, KNOPF, MAGIER, 5
FEEN, GENIEN – *um eine Tafel versammelt* – PUMPF *liegt ohnmächtig*
in einem Armstuhl.)

CHOR.

Gebts dem alten Herrn Geister ein, sonst ist er weg,
er verdreht d' Augen schon, er stirbt uns auf'n Fleck.
Die G'schicht, die ist dumm,
Die Freud bringt ihn um.

CREPONTES.

Sicher kommt er jezt ums Leben,
wenn wir ihm nicht Geister geben.
Ich beschwör euch g'schwind ein paar
und er nimmt s' mit Haut und Haar.
Um ein Löffel werd ich bitten.

CHOR.

's ist schon in Bereitschaft da.

CREPONTES.

Geister beflügelt, und beritten,
Hokus, Pokus, seydt mir nah.
(Er winkt – 2 GNOMEN bringen einen kollossalen Löffel, ein
KLEINER GEIST *kömmt aus der Versenkung, fliegt auf den Löffel,*
und wird dem PUMPF eingegeben.)

CHOR.

Er hat ihn unt', dem Himmel Dank,
mir war auf Ehre schon recht bang.

CREPONTES.

Jezt gebts ihm g'schwind noch einen drauf,
und er wacht aus der Ohnmacht auf.

(Er winkt wie vorher, es erscheint ein ALTER GEIST, und er wird
dem PUMPF ebenfalls eingegeben.)

CHOR.

Jezt hat er g'nug, sonst geht er z' Grund,
denn allzuviel ist ungesund.

CREPONTES.

5 Gebt nur acht, was er macht –
ich glaub er lacht, das ist a Pracht.
Er streckt sich, er rührt sich
D' Fliegn beißn ihn, er wiehrt sich.
Es siegt die Natur, o herrliche Kur!
10 *(PUMPF erholt sich.)*

CHOR.

Schreit ·Vivat·, er lebt, er wird wieder gesund
der Zauberer Pumpf ist noch nicht auf den Hund.
Um den Mann wär Schad' g'west zum Teuxel hinein,
er führt gute Tafel und köstlichen Wein.

CREPONTES. Nein, die Freud, daß Ew. Herrlichkeit wieder in
der Höh sind, das ist nicht zu beschreiben.

PUMPF. Ich weiß gar nicht, wie mir geschieth! Was soll ich
denn sagen?

CREPONTES. „Wo bin ich?“ Das ist immer das erste, was man
sagt, wenn man aus einer anständigen Ohnmacht erwacht.

PUMPF. Also, wo bin ich?

CREPONTES. Aber wie kann man sich denn einem Gefühl gar
so überlassen, daß man hinfallt wie ein Stückl Holz. Ich laß
mir das noch gefallen bey einem großen Schmerz, aber bey
einer so freudigen Nachricht, daß der Herr Sohn, nachdem er
5 Jahre alle Zauberländer durchreiset hat, heut noch zurück-
kommt. Hören Sie, wie man da schwach werden kann, das
begreif ich nicht.

PUMPF. Creponterl, das Vatergefühl, es stoßt einem wie der
Schnakerl.

CREPONTES. Nur Moderation!

BISGURNIA *(zu KNOPF)*. Jezt sag Er mir aber, Er ungeschliffe-
ner Mensch, wo hat Er denn die Art gelernt, daß man einem
alten Herrn eine gefühlvolle Post auf eine so tölpelhafte Ma-
nier hinterbringt?

KNOPF. Sie täuschen sich Madam.

BISGURNIA. Hätt Er uns nicht bald dadurch, daß Er ohne al-
ler geziemender Vorbereitung so mit der Thür ins Haus ge-

fallen ist, unsern vortrefflichen Herrn von Pumpf ins Grab gebracht?

KNOPF. Sie täuschen sich Madam!

BISGURNIA. Was will Er denn immer mit der dummen Antwort?

KNOPF. Sie täuschen sich.

BISGURNIA. In was täusch ich mich? das will ich wissen.

KNOPF. Wenn Sie glauben, daß Ihr Diskurs mich touschirt.

BISGURNIA. Er ist also auf diese Art eine Essenz von einem unverschämten Menschen.

KNOPF (*mit Selbstgefühl*). Ja, das bin ich. Wenn ich das nicht wär, könnt mich mein Herr nicht so gut bezahlen. Eine gewisse zarte Effronterie muß mit der Bedientigkeit Hand in Hand gehn, sonst bekommt ein honetter Lakay in unsern aufgeklärten Zeiten keinen ordentlichen Dienst.

BISGURNIA. Wo hat denn der junge Herr Longinus Ihn aufgegabelt?

KNOPF. Wo man alles Edle und Schöne aufgabelt, auf der Gassen. Es war eines Abends, trübe Wolken hiengen am Himmel, und wenige freundliche Blicke nur that der Mond durch den zerrissenen Nebelschleyer auf die schlummernde Erde. Rechts in der Gassen war ein Bierhaus, links ein Kaffeehaus. Es war noch nicht Mitternacht, da bekam ich Händel, einige Tischlergesellen verwickelten sich mir roher Hand in mein krauses Lockenhaar und man gab mir einen maliziösen Wurf zur Thüre hinaus. In demselben Augenblick öffnete sich die visavisische Kaffeehausthüre, und eh ich selbst noch festen Grund faßte, seh ich einen jungen lebenswürdigen Mann über 3 Billards hinüber auf die Gassen hinausfliegen. Wir fielen hart aneinander, und blieben einige Stunden im Rinnstock liegen. Darauf erhoben wir uns, es kam zu Erklärungen. Der junge Mann hielt das Ganze für einen Wink des Schicksals, nahm mich in seine Dienste, und ist jetzt mein Herr, der junge Herr von Longinus.

BISGURNIA. Um alles in der Welt, daß nur der Alte nicht diese Historien hört, sonst trifft ihn noch der Schlag.

KNOPF. O mit dem Vatern wollen wir gleich aus einem andern Ton reden. – Euer Herrlichkeit haben sich wieder zusammgeklaut auf die gache Freud, wie ich seh?

PUMPF. Mir ist schon besser, den Schnakerl hab ich noch ein bissel. Ein Stückerl Zucker möcht ich.

KNOPF. Wenn er stark kommt, ein wenig auf den Buckl schlagen, schadet auch nicht.

PUMPF. Jetzt erzähl Er mir doch etwas ausführliches von meinem Sohn.

KNOPF. Wenn ich Ihnen alles Gute vom Herrn Sohn erzählen soll, da muß ich um Entschuldigung bitten, das ist zu viel begehrt, wo kein Anfang zu finden ist, da ist auch kein Ende.

PUMPF. Also so brav ist er, daß man nicht einmal einen guten Anfang herausfindet?

KNOPF. Man kann höchstens aus dem Innbegriff seiner Vortrefflichkeiten einzelne Züge herausheben und bewundern; es ist das schon eine Pferdarbeit.

PUMPF. O einziger Sohn!

KNOPF. Seine Herablassung zum Beyspiel ist außerordentlich, er ist im Stand, er trinkt mit einem Trager Bruderschaft im nächsten besten Bierhaus. Jedes Dienstmadl auf der Gassen redet er an, es ist gar kein Stolz in ihm, gar nichts Schroffes.

PUMPF. Das will mir aber doch nicht gefallen.

KNOPF. Seine Wohltätigkeit ist gränzenlos. Sein liebstes Geschäft war immer Wittwen trösten, und Waisen verpflegen.

PUMPF. O edler Knab! Das ist eine Freude, wenn man einen solchen Sohn hat. Da kann man sehen, was ein gutes Herz ist. – Mein Longinerl, ich hab's ja immer gesagt, ist ein Muster von einem jungen Menschen. (*Er weint lautschluchzend.*) Ein anderes Schnupftüchel, in das kann ich gar nichts mehr hineinweinen. (*Ein BEDIENTER ab.*)

Scena 2

(VORIGE; NOCTURNUS)

NOCTURNUS. Herr, mäßige deine Freude; ich komme eine trübe Bothschaft zu verkünden, so wie ich sie im Buche der Natur gelesen habe.

PUMPF. Laß Er mich jetzt aus mit dem Buche der Natur, lese Er lieber in meinen Augen, die von Vaterfreuden glänzen, so

wird Er sehen, daß es nichts ist mit einer trüben Bothschaft: Jubel ist überall, wo ich nur hinschau – mein Sohn kommt zurück, mein Sohn.

KNOPF. Wie kann man denn so ordinar seyn, und im Buch der Natur lesen? Ist's von Walter Scott? Nein! Also verkaufen Sie's lieber gleich dem Kasstecher, Sie blamiren sich nur damit.

NOCTURNUS. Die Nachricht, die ich bringe, betrifft deinen Sohn. Würdest du deine Zaubermacht gebrauchen wie ich, so wüßtest du auch, was mit deinem Sohne seit 5 Jahren vorgegangen ist.

PUMPF. Auf Reisen ist er gewesen, sonst ist nichts vorgegangen. Und von seinen Reisen wird er als gebildeter Mensch zurückkommen.

NOCTURNUS. So hätte er kommen können, wenn du meinen Rath ihn in meiner Begleitung reisen zu lassen, befolgt hättest. Anlage zu allem Guten war in ihm, aber meine Strenge war stets nothwendig um seinem Hange zu Ausschweifungen Einhalt zu thun. Du hast aber als zu schwacher Vater den Schmeichelworten des Sohnes vertraut und mich aus dem Schlosse verbannt; darum ärnte nun was du gesäet: dein Sohn kehrt als ein Lump zurück.

PUMPF. Als ein Lump?

NOCTURNUS. Ja, auf hochdeutsch hätte ich sagen sollen Wüstling, da wir aber schon einmal lokal reden, so sag ich – als ein Lump kehrt er wieder.

CREPONTES. Ist das schön, so daher zu reden in Gegenwart des eigenhändigen Vaters?

NOCTURNUS. Ihr alle, die ihr den schwachen Vater immer einzuschläfern suchtet, tragt Schuld an dem Verderben seines Sohnes.

PUMPF. Der Mensch bringt mich um. Creponterl, ich vergreif mich – doch nein, das thut's nicht. Ich bitt meine Herren, den Hofmeister hinaus zu werfen, haben Sie die Güte.

NOCTURNUS. Ich verlasse dich jezt, doch ich seh voraus, bald wirst du meiner bedürfen und Rath und Hilfe bey mir suchen. *[(Ab.)]*

Scena 3

(VORIGE *ohne* NOCTURNUS)

PUMPF. Der hat Zeit, daß er abfährt. Und die kecke Red, ich werde Rath und Hilfe bey ihm suchen. Er glaubt, weil ich ein alter Herr bin und schon lang nicht mehr gezaubert hab, ich kann's nimmer. Nur Geduld, der soll mich kennen lernen.

BISGURNIA. Herr von Pumpf, mäßigen Sie sich.

PUMPF. Ich kann nicht, meine Aimabelste, ich kann nicht – wie nur solche Lugen aufkommen, darüber zerbrech ich mir den Kopf.

BISGURNIA. Thuen Sie das nicht, das Schwächste muß man gerade am meisten schonen.

PUMPF. Meine Vortreffliche, Sie sind zu besorgt um mich; und gerade vor Ihnen blamirt er mich so, vor Ihnen Fräulein Tochter redt er so abscheulich von meinem Sohn, und weiß doch, daß Sie ihn heyrathen soll.

BISGURNIA. Seyn Sie ruhig, deßwegen geht die Mariage doch nicht zurück.

URANIA. Was sagst du Mutter? Nein, und wenn er die Welt besäße, mich erhält er nur, wenn der Geist in ihm lebt, der aus seinem lieben Bilde spricht. *(Zieht ein Bild hervor.)*

BISGURNIA. Was ist denn das für eine dumme Red?

URANIA. Nur ein Mann meinem unvergeßlichen Vater ähnlich, soll mein Gatte werden, das habe ich mir selbst zugeschworen.

BISGURNIA. Dein Vater? das war ein schöner Schroll.

URANIA. So ernst und mild strahlte sein Auge wie dieses hier.

BISGURNIA. O ja, in jedem Blick hat eine Ohrfeige für mich gegläntzt.

URANIA. O edler Mann, du bist nicht mehr.

BISGURNIA. Dem Himmel sey Dank.

URANIA. Es ist ganz sein Blick. Zwar ist dies Auge schwarz, seines war blau.

BISGURNIA. So wie die Fleck, die er mir geschlagen hat.

URANIA. O lieber Vater!

BISGURNIA. Was? das nennst du einen lieben Vater, der deine Mutter so maltrairt hat?

URANIA. Mit sanfter Hand lenktest du meiner Jugend Schritte; nur ein Mann dir gleich an innerm Werthe soll mich durchs Leben führen.

BISGURNIA. Hörst du denn nicht? Mich hat er geschlagen.

URANIA. Gerecht warst du stets und liebevoll!

BISGURNIA. Jezt werde ich mir die Schwärmereyen ausbitten.

PUMPF. Mein Sohn ist gewiß so wie Sie es wünschen Fräulein Urania, er ist mein Sohn, mehr kann ich zu seiner Rekommandation nicht sagen.

CHOR.

Der Herr Sohn kommt zurück!
der Papa schwimmt im Glück,
wir sind gefühlvolle Leut,
jubeln alle voll Freud: ·Vivat! Vivat!·

Scena 4

(VORIGE; LONGINUS *in einem Bekesch mit Zaubercharakteren.*)

LONGINUS.

Arie

Papa, ich komm z' Haus, Welch ein festlicher Tag!
's war höchste Zeit, ich hab kein Geld mehr im Sack,
hörn S', wo ich nur war, hab ich Ehr Ihnen g'macht
und was Sie mir g'schickt hab'n ist rein angebracht.

Müßt ich erzählen meine Avantüren weit und breit
da erzählt' ich gewiß bis aufs Jahr um die Zeit,
und g'lebt hab ich nobel wie der verwunschene Prinz
Und Schulden nicht mehr als 10,000 Guldn Münz.
Das ist für ein Sohn, als wie ich bin, nicht viel
der Papa kann's jezt zahl'n alle Stund wann er will.

PUMPF. Creponterl, um alles in der Welt!

CREPONTES. Was ist Ew. Herrlichkeit?

PUMPF. Der Hofmeister hat Recht, der Bub ist ein Lump. O ich unglücklicher Vater!

LONGINUS. Ah Papa, mit der Gesellschaft da bin ich sehr ein-

verstanden. Die schönsten Feentöchter sind hier versammelt
– o Papa, Sie sind ein Hauptadout.

PUMPF. Bist still, ich bin der solideste Mann im ganzen Zauberreich.

LONGINUS. Izt hör der Papa auf mir seiner Solidigkeit.

PUMPF. Der Junge hat ein schändliches Maul. Ist das der Respekt, den du mir schuldig bist?

LONGINUS. O mit dem Respekt hat's Zeit; wir jungen Leut seyn jezt alle gscheidter als die Eltern; wir glauben's wenigstens. Wo soll da der Respekt herkommen?

PUMPF. Das sind ja infame Grundsätze! Hast du die von deinen Reisen mit nach Haus gebracht?

LONGINUS. Hätt ich Grundsätz mit nach Haus bringen sollen? Das ist ja kein modernes Tragen.

PUMPF. Auf was hast du dich denn die ganze Zeit verlegt?

LONGINUS. Auf die freyen Künste[.]

PUMPF. Was seyn das?

LONGINUS. Tabakrauchen, Scharmiren, Trinken und Billardspielen.

URANIA. So hat's mein Bräutigam getrieben?

PUMPF. O abscheulicher Lebenswandl. Auf der Stell holt mir den Hofmeister herüber. – Sohn, wenn du nicht so groß wärst, daß ich nicht langen kann, ich beutelte dich, wie noch kein Zauberer seinen Sohn gebeutel hat.

LONGINUS. Ich weiß gar nicht, über was sich der Papa aufhält; ich bin halt kein gemeiner Ordnungsgeist, das ist meine sublime Natur, alles in mir ist Geist, Lebenslust und Genie. Wann ich zu viel Lique[u]r trinke, so brennt mir's ganze G'sicht vor lauter Geist, bin ich gegen ein Madel keck, und sie giebt mir eine Ohrfeige, so fahren mir die genialen Funken bey den Augen heraus. Und überhaupt, ich seh das gar nicht ein – für was hätt ich denn auf meinen Reisen etwas lernen sollen?

BISGURNIA. Sie haben recht, wer Talent hat, soll nichts lernen. Für was seinem Geist eine schiefe Richtung geben.

LONGINUS. Meine Gnädige, wir sind einverstanden. Das Lernen frißt die wiffe Politur von einem aufgeklärten Sinn; Kaffeehaussatyre, Bierhausbelletristick, das sind die wahren Fundamente zur Lebensraffinerie.

PUMPF. Also auf diese Art hast du dich ausgebildet?

URANIA. O das wäre noch das verzeihlichste. Warum soll er sich nicht gebrannten Gerstensafts erfreuen, warum sollte er nicht das Naß der Kaffeebohne schlürfen? Aber – aber – o!

LONGINUS. Ich weiß nicht, wie ich zu dieser Theilnahme komme?

BISGURNIA. Es ist meine Tochter.

LONGINUS. Da mach ich Ihnen mein Kompliment.

PUMPF. Jezt sag, wie hast du deine Zeit zugebracht?

LONGINUS. Auf's schönste, aufs angenehmste, meine Tagesordnung spricht ganz für meinen geistigen Aufschwung. Von einer Stadt in die andere reisen, die Merkwürdigkeiten anschauen und sich dann wieder weiter trollen, das ist keine Kunst, das kann jeder Handwerksbursch; aber zu Haus seyn muß man überall, sich förmlich einquartiren, so lang bleiben in jeder Stadt, bis einen die Fatalitäten und die Gläubiger vertreiben, das heißt reisen. Die Tagesordnung ist folgende: Um 11 Uhr steht man auf, geht ins Kaffeehaus, trinkt Liqueur, darauf ein tüchtiges ·Dejeunér a la· Frühstück, dann geht man auf die Promenade und lognetirt die Frauenzimmer. Zu Mittag hat man keinen Apetitt, schimpft übers Essen, denn nur nichts in der Ordnung genießen, das ist gemein, trinkt aber hernach 4 Schallen Schwarzen, das hält den Geist wach. Dann fangt man ein Kartenspiel an bis gegen Abend, da patroullirt man von einer Amour zur andern, einer verspricht man goldne Berge, der andern 's Heyrathen, der dritten schwört man ewige Treue, da braucht man ohngefähr sieben Viertelstunden dazu, und so kommt man seelenvergnügt ins Gasthaus zum Soupér, da geht erst das wahre Gaudium an. Jeder erzählt seine Liebensverhältnisse, macht sich groß mit Gunstbezeugungen, die er nicht erhalten, lacht über seiner Amasia empfindsame Ausdrücke, macht durchs Pfeifenröhrl ihre Seufzer nach, schüttet eine Halbe Bier um die Erd und sagt: So viel hat meine Geliebte geweint, wie mir der Papa das Haus verboten hat, lügt zehnmal mehr als wahr ist. O das ist ein Genuß, wenn man so die Frauenzimmer zerlegen kann, das ist das kostbarste Feld für einen satyrischen Geist. – Findet man dann noch ein Kaffeehaus offen, geschwind hinein, und der Kaffeesiederin so lang schön gethan, bis sie auf Kredit einen Punsch macht. Wenn man auch ein Geld im Sack hat, nichts zahlen, nein! es schmeckt

alles noch einmal so gut, wenn man's schuldig bleibt. Und dann das Gefühl, ja das laßt sich nicht beschreiben, das muß man empfinden, wenn man so um 3 Uhr nach Haus wackelt, da fühlt man den wahren Lauf der Natur, wie sich die Erde um ihre Axe dreht, denn man hat keinen sichern Tritt. Glückt's einem dann, daß man nicht auf der Gassen liegen bleibt, so fällt man zu Hause neben dem Bett nieder und schläft auf dem Stiefelknecht ·comifo·. O Vater, das Leben ist doch schön.

PUMPF. O meschante Tagesordnung.

URANIA.

Sind das o Bierhaus deine Freuden?

Ist das Kaffeehaus deine Lust?

PUMPF. Da schau her, dieser Engel war dir zur Frau bestimmt.

URANIA. Es ist vorbey! Der mir im Bild so theuer war, er ist ein Lump. Der Kelch der Liebe würde in seiner Hand zum Bierziment, an seiner Seite tönten anstatt Seufzer der Sehnsucht nur trunkne Jauchzer an mein Ohr. Ich nehme ihn nicht, er ist nicht wie sein Bild.

LONGINUS. Also hätt ich mich wie mein Bild betragen sollen? Das wäre freylich eine bildschöne Aufführung gewesen. – Wann S' mich nicht wollen ist auch gut, es muß ja nicht seyn.

PUMPF. Was? So redt man mit seiner Braut? Jezt ist's mir zu viel, wo bleibt denn der Nocturnus? Du sollst auf eine eigne Art bestraft werden. Wo ist denn mein Zauberstab? Ich verwandle ihn geschwind in was. (*Holt aus einer Tischlade den Stab.*) Was ist das? Wer hat mir denn meinen Zauberstab zerbrochen?

LONGINUS. Süße Erinnerung! Die Mama hat ihn auf dem Papa seinen Buckel abgeschlagen.

PUMPF. Nein, ich halt's nicht aus. Nocturnus! Nocturnus!

Scena 5

(VORIGE; NOCTURNUS.)

NOCTURNUS. Ich erscheine auf deinen Ruf.

LONGINUS. O je der Hofmeister, izt wird mir nicht gut, ich

bitt um ein Glas Wein, den Mann kann ich nicht vertragen im nüchternen Magen.

PUMPF. Mein bester Nocturnus, Er hat recht gehabt, der Junge ist ausgewechselt; verwandle Er mir ihn in einen Hackstock, daß er alle die Klopfer empfindet, die auf ihn ergehn, oder noch besser, verwandle Er ihn ins Taktpultr von einem Kapellmeister, und laß Er die Opern schlecht zusammengehn, nachher ist er das geschlagenste Wesen auf der Welt – bestraft muß er seyn.

NOCTURNUS. Nicht zu strafen, zu bessern ist mein Zweck.

LONGINUS. O je!

NOCTURNUS. Dein Spott ändert meine Plane nicht. Wisse, Entarteter, deine Ansprüche auf Zaubermacht sind zu Ende. *(Ein Blitzstrahl fährt in den Stab des LONGINUS, und er fliegt brennend in die Luft.)*

Unser mächtiger Beherrscher verbannt dich aus dem Zauberreiche. – Nicht eher darfst du wiederkehren, bis du dich gebessert und gebüßt hast.

LONGINUS. Ich laß mich empfehlen, da kann der Beherrscher lang warten. *(Donnerschlag und Posaunenruf.)*

PUMPF. Was bedeutet das?

NOCTURNUS. Ich habe den mächtigen Genius, der die Zeit beherrscht, beschworen. Er versprach mir das Mittel zur Besserung deines Sohnes zu bringen.

(Musick, der GENIUS DER ZEIT senkt sich auf rothen Wolken nieder, zu seinen Füßen eine große blaue Schlange im Ringe liegend.)

NOCTURNUS. Was bringst du mir?

GENIUS. 30 Jahre.

NOCTURNUS. Ich verstehe dich. Das soll ihn bessern. *[(Zu LONGINUS.)]* Lerne einsehen, wohin dein Hang zur Liederlichkeit dich führen wird; geh hinunter auf die Erdenwelt und sey durch 30 Jahre ein Lump.

LONGINUS. Herr Hofmeister, ich habe schon lange das Malheur Sie zu kennen, aber das ist das erste gescheidte Wort, was ich von Ihnen höre. 30 Jahre ein Lump, meine schönsten Wünsche sind erfüllt.

PUMPF. Aber 30 Jahre – da erleb ich's ja gar nicht, bis mein Sohn honnett wird.

NOCTURNUS. Sey ruhig, in kleinen Ringen dreht das Erdenjahr die Kreise, leicht rollen sie an unsrer höheren Natur vor-

über, nur wenig Tage sollen die 3 Dezennien uns scheinen. *(Musick. Der GENIUS DER ZEIT schlägt mit der Sense gegen den Rachen der Schlange, man erblickt in ihrem Schlunde einen großen goldnen Ring.)*

NOCTURNUS. Geh hin und ziehe 10 Jahre Zeit aus dem Schlunde der Ewigkeit.

LONGINUS. Was? 10 Jahre? 30 haben Sie gesagt, ich lasse mir nichts abdisputiren.

NOCTURNUS. In 10 Jahren steht es dir frey wieder an diesem Ringe zu ziehn, doch merke dir wohl, ziehst du die zweyten 10, die dritten mußst du ziehn.

LONGINUS. Je mehr, desto besser. *(Musick, er steigt auf einer Wolkenstufe zum Ring empor – aus der Versenkung unter ihm erhebt sich eine Gruppe von üppigen MÄDCHEN, welche volle Becher, und kleine TEUFEL, die Kartenblätter zu ihm emporhalten und ihm winken.)*

LONGINUS *(auf die Gruppe hinabsehend)*. Was ist denn das da unten?

NOCTURNUS. Der Schlamm des Lebens, in den du versinken willst.

LONGINUS. Brav! den Schlamm laß ich mir gefallen.

(Musick, er hält ober seinem Haupte den Ring und springt hinab mitten in die bezeichnete Gruppe. Im Sprunge zieht er der Schlange ein breites rosenrothes Band aus dem Rachen, welches in Felder getheilt und in jeden eine Nummer von 1 bis 10 ist. Während dem langsamen Versinken von unten unsichtbarer Geisterchor.)

CHOR.

Komm herab, o komm zu mir.

Lust und Freude winket dir,

Sieh doch, Liebe, Spiel und Wein

werden dich bey uns erfreun.

(Wie Nro 10 aus dem Rachen kommt, von allen Seiten Blitz und Donner – die Musick schweigt.)

[(Ende der 1. Abteilung.)]

[ZWEITE ABTHEILUNG]

VERWANDLUNG

(Zimmer bey Herrn von Eisenkopf mit Thüren.)

Scena 6

(LISETTE, HEINRICH.)

LISETTE. Jezt geh Heinrich, der gnädige Herr und das Fräulein werden gleich herauskommen; was würden sie denken, wenn sie dich so spät noch bey mir anträfen?

HEINRICH. Was liegt uns Dienstbothen nach der Mode dran, was die Herrschaft denkt.

LISETTE. Du hältst mich auch von der Arbeit auf. Seitdem es so mit Riesenschritten auf die Hochzeit der Tochter vom Hause losgeht, gibt es vollauf zu thun. Ja früher war hier so ein einförmiges, müßiges Leben, jezt aber ist's lebendig bey uns von früh Morgens bis spät in die Nacht. Das Heyrathen ist doch eine prächtige Erfindung auf der Welt.

HEINRICH. Für euch Frauenzimmer, das ist wahr; aber wir armen Geschöpfe –

LISETTE. Nun und was habt denn ihr daran zuzusetzen.

HEINRICH. Wir opfern euch Freyheit, Unschuld –

LISETTE. Ich glaub, du hast um ein Glas zu viel.

HEINRICH. ·In vino veritas·.

LISETTE. Izt hör auf.

HEINRICH. Trübe nicht durch so giftigen Hauch den Spiegel meines reinen Herzens.

LISETTE. Der Spiegel, scheint mir, ist nicht bloß getrübt, da liegen schon die Glasscherben in allen Winkeln herum.

HEINRICH. Warum lästerst du die Vergangenheit eines Mannes, der jezt zum erstenmal fühlt, was Liebe ist.

LISETTE. Was führst du denn jezt auf einmal für eine veränderte Sprach? Jezt, wo die Mariage zwischen unserm Fräulein und deinem jungen Herrn in Ordnung ist.

HEINRICH. Ist sie schon so ganz in Ordnung?

LISETTE. Wo auch unser Schicksal sich entscheidet.

HEINRICH. Lisette, ich glaube immer, die Schicksale werden sich ganz anders gestalten.

LISETTE. Was?

HEINRICH. Ich gebe die Heyrath nicht zu. Mein junger Herr bleibt ledig, und ich muß dir's nur rund heraussagen, wir beyde wahrscheinlich auch.

LISETTE. O du falscher, du abscheulicher Mensch.

HEINRICH. Mein junger Herr wird reich, wenn seine Tante einmal stirbt; darum soll er ledig bleiben, ich begleite ihn dann durch die Welt, bestehe mit ihm seine Abenteuer, leite seine Intriguen, verwickle ihn in Fatalitäten, um ihn dann wieder durch mein Genie herauszuziehen. Das ist eine Existenz meiner würdig. Wechselst du den Dienst, und wir treffen wieder wo zusammen, so kann sich auch wieder eine kleine ·Liaison· zwischen uns gestalten.

LISETTE. O du Unmensch! So redst du? Ich geh jezt und wein mir die Augen aus dem Kopf über die abscheuliche Falschheit der Männer. (*Ab.*)

HEINRICH. Adieu, mein schönes Kind, adieu!

Scena 7

(VORIGER; ADOLF.)

ADOLF (*eilig*). Finde ich Sie endlich.

HEINRICH. Zu Diensten.

ADOLF. Was haben Sie gethan in meiner Sache?

HEINRICH. Nichts.

ADOLF. Nichts?

HEINRICH. Und Alles, wie Sie's nehmen wollen.

ADOLF. Wie versteh ich das? Darf ich noch hoffen? Morgen schon – ich kann den Gedanken nicht ertragen, es kostet mich den Verstand.

HEINRICH. Den kostet's Ihnen nicht mehr.

ADOLF. Sie sprechen wahr, ich hab ihn schon verloren.

HEINRICH. So wie alle Verliebten.

ADOLF. Sie scherzen, während ich, dem Sie Ihre Hilfe versprochen, der Verzweiflung nahe bin.

HEINRICH. Er kriegt sie nicht, dafür stehe ich Ihnen.

ADOLF. Stille! Ich höre sie kommen. O weh! der Vater mit ihr.

HEINRICH. Da entferne ich mich. Seyn Sie ganz ruhig; gehen Sie morgen zur Hochzeit, und unter uns gesagt, der Bräutigam wird abhanden seyn.

ADOLF. Wie wollen Sie das anstellen? Der pedantisch erzogene Bursche ist ja nicht 3 Schritte vom Hause wegzubringen.

HEINRICH. Verlassen Sie sich auf mich. (*Ab.*)

Scena 8

(VORIGER tritt zurück; EISENKOPF, ALBERTINE – LISETTE ordnet den Kaffeetisch.)

EISENKOPF. Das Weinen hab ich genug; du heyrathest Morgen, dabey bleibt's. Die Eltern suchen die Parthie aus, die Kinder fügen sich geduldig, so war's zu meiner Zeit, und meine Zeit war die beste.

ALBERTINE. Aber lieber Vater –

EISENKOPF. Still sag ich, nicht mucksen, wenn der Vater spricht. Du weißt, seit dem Tode deiner Mutter bin ich Herr im Haus und leide keinen Widerspruch.

ALBERTINE. Lassen Sie mich –

EISENKOPF. Das Maul gehalten! Ein Bräutigam, der die Tochter fragt, ob sie ihn liebt, hat keine reellen Absichten – nur der, der die Tochter noch gar nicht gesehen hat, und den Vater fragt, ob er sie ihm gibt, das ist ein solider Mann. So war es zu meiner Zeit, und meine Zeit war die beste.

ALBERTINE. Wenn aber –

EISENKOPF. Das Maul gehalten! Alle Ehen zu meiner Zeit waren glücklich, diejenigen ausgenommen, die kurz nach der Hochzeit wieder auseinander giengen, oder die ihr ganzes Leben miteinander verzankten und verseufzten.

ALBERTINE. So wäre auch –

EISENKOPF. Still sag ich! Der Neveu der reichen Frau von Brettnagel ist die annehmbarste Parthie für dich, er ist der ordentlichste, eingezogenste Mensch auf 10 Meilen im Umkreis, ist reich, sein Vatter war lange Zeit mein Compagnion, mein Jugendfreund, folglich mußt du ihn lieben und mit ihm glücklich seyn.

ALBERTINE. Wie kann ich –

EISENKOPF. Das Maul gehalten! Nachdem wir jezt meine Gründe und deine Gegengründe reiflich gegeneinander abgewogen, ergibt sich das Fazit, daß es bey dem, was ich früher bestimmt habe, sein Verbleiben hat, und daß du Morgen deine Hochzeit feyerst. Jezt setz dich zum Kaffee. – Ah Herr Wallner, guten Abend, was bringen Sie mir?

ADOLF. Diese Briefe sind heute noch angekommen, einer aus Hamburg, der andere –

EISENKOPF. Schon gut, beantworten Sie selbe nach Ihrem Gutdünken. Sie sind ein solider Mann, in meinem Geschäft kann ich mich vollkommen auf Sie verlassen.

ADOLF. Dieses schmeichelhafte Zutrauen könnte mich – JOHANN (*tritt ein*). Frau von Brettnagel und ihr Neffe wünschen ihre Aufwartung zu machen.

EISENKOPF. Ist mir die größte Ehre sie zu empfangen.

[JOHANN (*öffnet und geht ab*).]

Scena 9

(VORIGE; FRAU VON BRETTNAGEL, LONGINUS.)

BRETTNAGEL. Ihre Dienerin Herr von Eisenkopf!

EISENKOPF. Ich bin unendlich erfreut meine Hochschätzbarste –

BRETTNAGEL. Mach dein Compliment Longinus.

EISENKOPF. Herr Schwiegersohn, Sie kommen am Polterabend Ihrer Braut einen Besuch abzustatten –

BRETTNAGEL. Der lose Schelm konnte dem Drange seines Herzens nicht widerstehn – nun so rede doch!

EISENKOPF. Lassen Sie ihn meine Gnädige, er freut sich im Stillen, wie es einem wohlgezogenen jungen Menschen geziemt.

BRETTNAGEL. Ja, wohl erzogen hab ich ihn. Geh, richte dir dein Halstuch besser. – Ein Stutzer aus der Modewelt wäre seiner Braut schon längst um den Hals gefallen, und hätte ein paar frivole Späße von sich gegeben. Da sehn Sie einmal, wie er roth wird.

EISENKOPF. Gerade wie zu meiner Zeit.
 BRETTNAGEL. Süßer Schelm, geh, küß deiner Braut die Hand.
 ADOLF (*für sich*). Ha! dieser Pavian soll einen solchen Engel besitzen. 5
 BRETTNAGEL. Er ist noch die Unschuld selbst.
 EISENKOPF. Und sittsam, das gefällt mir. 5
 LONGINUS (*kneipt die Braut heimlich in die Wange, sie schreyt laut auf*).
 ADOLF. Tod und Teufel! 10
 EISENKOPF. Was giebt's denn?
 ALBERTINE. Eine Unart –
 BRETTNAGEL. Was denn meine Liebe?
 ALBERTINE. Eine Unart, die ich –
 LONGINUS. Die Braut hat der Schnakerl g'stoßen. 15
 BRETTNAGEL. Nun die Unart ist schon zu verzeihen.
 EISENKOPF. Darf ich bitten, meine Gnädige, eine Tasse Kaffee [-]
 BRETTNAGEL. Es ist zwar schon die 6. seit heute Mittag, in-
 dessen ich will Ihnen keinen Korb geben. 20
 EISENKOPF. Geh Albertine geschwind, schenk ein für die gnädige Frau und deinen Bräutigam.
 BRETTNAGEL. Für meinen Longinus muß ich depreziren, er macht ihm zu warm.
 LONGINUS. O nein, das macht mir gar nichts. 25
 BRETTNAGEL. Was ist das für ein vorlautes Benehmen? Ob du still seyn willst! Ein wohlherzogner junger Mensch, wie du, hat in Gesellschaft nichts anders zu sprechen als: „Ich bitt“ und „ich dank“!
 LONGINUS. Also ich bitt. (*ALBERTINE schenkt ein.*) 30
 EISENKOPF. Herr Wallner, ist's Ihnen nicht gefällig.
 ADOLF. Ich danke gehorsamst.
 BRETTNAGEL. Wie zierlich mein Töchterchen uns bedient.
 LONGINUS. Ich bitt.
 BRETTNAGEL. Nun so wart nur. 35
 LONGINUS. Ich dank.
 ALBERTINE (*läßt einen Kaffeelöffel fallen*).
 EISENKOPF. Aber wie ungeschickt du wieder bist.
 LONGINUS. Ich dank.
 ALBERTINE. Verzeihen Sie. 40

BRETTNAGEL. Merken Sie denn nicht, daß sie immer mit meinem Longinus liebäugelt?
 LONGINUS. Ich bitt.
 EISENKOPF. Ja, das verliebte Volk hat keine Ruhe mehr.
 ALBERTINE (*für sich*). Ja wohl, keine Ruhe mehr. 5
 LONGINUS. Ich bitt.
 EISENKOPF. Es ist uns ja selbst nicht anders gegangen zu unsrerer Zeit.
 LONGINUS. Ich bitt.
 BRETTNAGEL. Das verliebte Volk bleibt sich doch immer gleich. 10
 EISENKOPF. Mehr mit Anstand liebte man zu unsrer Zeit.
 BRETTNAGEL. O schweigen Sie doch.
 EISENKOPF. Es herrschte eine gewisse Förmlichkeit.
 LONGINUS. Ich bitt. 15
 BRETTNAGEL. Was willst du denn?
 LONGINUS. Ein Kipfel.
 BRETTNAGEL. Sie erlauben schon. Da mein Kind, tunk ein!
 LONGINUS. Eingebrockelt schmeckt's mir besser. 20
 BRETTNAGEL. Nur nicht vorlaut. – Wovon sprachen wir denn?
 EISENKOPF. Von der alten Förmlichkeit.
 BRETTNAGEL. Ach ja, die Förmlichkeit ist eine schöne Sache. Zu meiner Zeit wurde jede Liebeserklärung, die nicht in einer langen zierlichen Rede abgefaßt war und nicht wenigstens eine Viertelstunde dauerte, dann mit einem ellenweiten Fußfall schloß, zurückgewiesen unbedingt.
 EISENKOPF. Ich erinnere mich noch wie heute; mich kostete der Fußfall bey meiner seligen Frau ein neues Samtbeinkleid.
 BRETTNAGEL. Wie war es erst bey mir. Ich sehe meinen seligen Gemahl noch – er war damals noch am Leben, mein Mops – auch er ist nicht mehr – spielte zu meinen Füßen, da nahm sich der Ungestümme einen Anlauf von der Thüre bis zum Fenster, wo ich stand, stürzte nieder vor mir, ich hörte ein Gequitsch – was war's? im Feuer des Entzückens hat der Unvergeßliche meinen Mops todtgeknieet. 25
 EISENKOPF. Welch ein schöner Zug! So was erlebt man jetzt nicht mehr.
 LONGINUS (*der immer gegessen, bricht jetzt in ein langes krampfhaftes Husten aus*). 30
 BRETTNAGEL. Wie war es erst bey mir. Ich sehe meinen seligen Gemahl noch – er war damals noch am Leben, mein Mops – auch er ist nicht mehr – spielte zu meinen Füßen, da nahm sich der Ungestümme einen Anlauf von der Thüre bis zum Fenster, wo ich stand, stürzte nieder vor mir, ich hörte ein Gequitsch – was war's? im Feuer des Entzückens hat der Unvergeßliche meinen Mops todtgeknieet.
 EISENKOPF. Welch ein schöner Zug! So was erlebt man jetzt nicht mehr.
 LONGINUS (*der immer gegessen, bricht jetzt in ein langes krampfhaftes Husten aus*). 35
 BRETTNAGEL. Wie war es erst bey mir. Ich sehe meinen seligen Gemahl noch – er war damals noch am Leben, mein Mops – auch er ist nicht mehr – spielte zu meinen Füßen, da nahm sich der Ungestümme einen Anlauf von der Thüre bis zum Fenster, wo ich stand, stürzte nieder vor mir, ich hörte ein Gequitsch – was war's? im Feuer des Entzückens hat der Unvergeßliche meinen Mops todtgeknieet.
 EISENKOPF. Welch ein schöner Zug! So was erlebt man jetzt nicht mehr.
 LONGINUS (*der immer gegessen, bricht jetzt in ein langes krampfhaftes Husten aus*). 40

BRETTNAGEL. Nun, nun Longinus, was ist's denn?
 EISENKOPF. Ein wenig auf den Rücken klopfen.
 BRETTNAGEL (*klopft ihm*). Mein Longinus!
 LONGINUS (*erholt sich*). Ich hab mich überzuckt.
 BRETTNAGEL. Trink ein Glas Wasser mein Kind!
 JOHANN (*tritt ein*). Ein Bedienter ist draußen von der Frau von Brettnagel. Der Koch möchte die gnädige Frau um etwas wichtiges fragen lassen.
 BRETTNAGEL. Er soll nur nach Haus gehn, ich werde gleich selbst nachkommen. – Die Leute gerathen gleich in Konfusion, wenn das Oberhaupt sich nur einen Augenblick skisirt.
 EISENKOPF. Was ist denn vorgefallen Werthgeschätzteste?
 BRETTNAGEL. Ich soll mich eigentlich nicht rühmen, mit den glänzenden Anstalten, die ich treffe, indessen dem Herrn Schwager soll es kein Geheimnis seyn. Die Kopulation des glücklichen Paares wird, wie wir schon verabredet haben morgen Früh auf meinem Landsitz vor sich gehen; da hab ich, weil es nicht weit von hier ist, die Zubereitungen zur Tafel in meinem Hause in der Stadt treffen lassen. Seit 3 Tagen schon wird ununterbrochen gesotten, gebraten und gebacken und das geht so heut, noch die ganze Nacht fort. Es soll aber auch ein Hochzeitsdinee werden, wie seit meinem Ehrentag keines verzehrt worden ist. – Jezt komm, mein Longinus, komm, mach deiner Braut ein Kompliment – wir gehn!
 EISENKOPF. Ich werde die Ehre haben Sie hinaus zu begleiten.
 BRETTNAGEL. Bitte sich nicht zu inkommodiren.
 EISENKOPF. O ich kenne meine Schuldigkeit. (*Sie geben ab.*)

Scena 10

(ALBERTINE, ADOLF.)

ALBERTINE. Ach!
 ADOLF. O!
 ALBERTINE. Weh mir!
 ADOLF. Ich Unglücklicher!
 ALBERTINE. O Himmel.

ADOLF. Ich bin verloren.
 ALBERTINE. Ich verzweifle.
 ADOLF. Ich sterbe.
 ALBERTINE. Ist keine Hof[f]nung?
 ADOLF. Im Grabe.
 ALBERTINE. Und Wiedersehen?
 ADOLF. In jener Welt.
 ALBERTINE. Wo der Abendstern blinket?
 ADOLF. Wo die Todten auferstehn.
 ALBERTINE. Ach!
 ADOLF. O!
 ALBERTINE (*weinend*). O!
 ADOLF. Ach!
 ALBERTINE. Der Vater kommt!
 ADOLF. Leb wohl!
 ALBERTINE. Auf ewig!
 (*Sie gehen von verschiedenen Seiten ab.*)

VERWANDLUNG

(*Zimmer des Longinus mit Bett, Thüren und Fenster.*)

Scena 11

(LONGINUS *und* FRAU VON BRETTNAGEL *nach Hause kommend.*)
 BRETTNAGEL. So! Jezt leg dich schlafen.
 LONGINUS. Ich wünsch gute Nacht Frau Tant!
 BRETTNAGEL. Bey deiner Braut hast du dich recht modest betragen, ich war zufrieden mit dir, aber weh dir, wenn du nur ein unartiges Wort gesprochen hättest, da hätte es heut noch am letzten Tag, wo ich mütterliche Rechte ausübe, was abgesetzt. Wo ist denn die Ruthe.
 LONGINUS (*weinend*). Wegen was soll ich denn Schläg kriegen, wenn ich brav war?
 BRETTNAGEL. Sey ruhig Longinus, es geschieht dir nichts. Du trittst von Morgen an aus den Kinderjahren heraus und steigst in die Periode, wo die mütterliche Ruthe sich in den

Ehstandspantoffel verwandelt. Die Ruthe wird heute ver-
brennt.

LONGINUS. Hinterm Spiegel steckt s'. Da ist sie!

BRETTNAGEL. Morgen wenn du verheyrathet bist, darfst du
zum erstenmal allein ausgehn.

LONGINUS. Wenn ich nur unter keinen Wagen komme.

BRETTNAGEL. Das ist die geringste Gefahr beym Alleinaus-
gehn.

LONGINUS. Nu das Niederg'führtwerden ist doch kein
G'spaß. Und nicht wahr Tant, nach der Hochzeit darf ich
gleich du sagen zu meiner Braut?

BRETTNAGEL. Ja mein Longinus, doch jezt gute Nacht, es ist
Zeit zum Schlafengehn. (*Geht ab und versperrt die Thüre.*)

Scena 12

(LONGINUS, *dann* HEINRICH *dazu.*)

LONGINUS (*ungeduldig*). Wie lang bandelt s' denn an der
Thür? – Jezt ist mir ein Stein vom Herzen.

HEINRICH (*von außen am Fenster*). Gnädiger Herr! Gnädiger
Herr!

LONGINUS. Aha, der Heinrich ist da! Nur herein, die ·chèr[e]·
Tante ist schon fort.

HEINRICH (*steigt herein*). Das war ein scharmanter Gedanke
von ihr, daß sie so zeitlich zu Bette gieng.

LONGINUS. Mit dem heutigen Tag, meynt sie, hat sie meine
Erziehung vollendet.

HEINRICH. Mit dem heutigen Tage also endet Ihre Slavery.
Wie mögen Sie sich aber morgen schon wieder neue Fesseln
anlegen lassen.

LONGINUS. Wenn ich nicht heyrath, so hält sie mich ja bis
40 Jahre in der Corda. Warten S' Heinrich, wir müssen ge-
schwind ein Bouteillerl ausstechen. (*Er zieht unter seinem Bett
eine Weinflasche hervor.*)

HEINRICH. Ich habe einen Plan für Sie entworfen.

LONGINUS. Nur heraus damit.

HEINRICH. Ich weiß wohl, daß Ihnen Ihre Tante für das ge-
ringste Vergehen Enterbung angedroht hat.

LONGINUS. Schmutzig genug.

HEINRICH. Und daß sie die Frau darnach ist, diese Drohung
in Erfüllung gehen zu lassen, werden Sie wohl wissen.

LONGINUS. Na, ob? Sie, das ist eine Hantige.

HEINRICH. Ich habe das Glück ihr Zutrauen zu besitzen.

LONGINUS. Ein schönes Glück.

HEINRICH. Auf diese Art habe ich in Erfahrung gebracht, daß
sie Ihnen morgen nach der Trauung einen großen Theil Ih-
res Vermögens einhändigen wird. In ihrem Schlafzimmer auf
dem Landhaus steht ein Sekretair, diesen öffnet da der kleine
Schlüssel. Darin liegen 100,000 Thaler in Papieren in einem
versiegelten Paquet, welches mir Ihrem Namen überschrie-
ben ist. Wenn Sie dieses auch noch vor der Hochzeit heraus-
nehmen, so nehmen Sie doch immer nur Ihr Eigenthum.

LONGINUS. Und wenn das auch nicht wäre, ich habe der Frau
Tant ihr Geld immer als das meinige betrachtet, so oft ich
hab drüber kommen können.

HEINRICH. Das ist edel gedacht – alles, was den Verwandten
gehört, muß man in Ehren halten; ihr Geld so mir nichts dir
nichts liegen lassen zeigt wenig Achtung an. Dieses Geld
nehmen Sie also, ich bestelle Postpferde, in einigen Stunden
sind wir über der Grenze; die Hochzeitsgäste mögen sich aus
Desperation zu Tod essen, und wir kutschiren geradezu nach
Paris.

LONGINUS. Heinrich, das ist ein süperber Gedanken aber
Schade, er kommt zu spät.

HEINRICH. Zu spät?

LONGINUS. Ja, es ist ein Umstand.

HEINRICH. Ein Umstand?

LONGINUS. Meine Braut ist eine Pracht; ich wär ja ein Narr,
wenn ich fortgienge.

HEINRICH. In Paris finden Sie aber das alles weit schöner.

LONGINUS. Möglich, aber meine Braut ist zu schön – ge-
wachsen ist sie, das muß man nur sehn, das Erzählen giebt
nicht aus, das ist eine Passion.

HEINRICH. Aber bedenken Sie doch nur –

LONGINUS. Ich bedenk gar nichts, ich sag nichts als: Passion!
Passion!

HEINRICH. Sie werden unter den Pantoffel kommen.
 LONGINUS. Passion.
 HEINRICH. Ihre Blütenjahre als Simandl verseufzen.
 LONGINUS. Passion. – Weiß der Heinrich was? 6 Wochen
 nach der Hochzeit packen wir unser Gerstl zusamm und rei- 5
 sen nach Paris. – Aber so trink der Heinrich doch. (*Schenkt
 ein.*)
 HEINRICH (*für sich*). Diese Aussicht ist mir zu unsicher. Aus
 der Heyrath darf nichts werden, nur dann gehn die 100,000
 Thaler durch meine Hand, wobey wenigstens das Drittel ad 10
 Saccum spatziert.
 LONGINUS. Wenn nur was zu essen bey der Hand wäre.
 HEINRICH. Ihre Thüre ist wieder wie gewöhnlich verschlos-
 sen. Wissen Sie was, steigen wir zum Fenster hinaus und
 gehn in die Küche, da wird heut die ganze Nacht gearbeitet 15
 zum Hochzeitmahl auf Morgen.
 LONGINUS. Das ist g'scheidt, das thun wir.
 HEINRICH. Und wissen Sie noch nichts von dem neuen Kü-
 chenmädchen, das erst in den Dienst kam.
 LONGINUS. Nicht einen Buchstaben. 20
 HEINRICH. Ein hübsches Mädchen.
 LONGINUS. Schauen wir s' an – ein hübsches Frauenzimmer
 sehn bleibt alleweil eine Passion.
 HEINRICH. So kommen Sie! (*Sie steigen zum Fenster hinaus.*)

VERWANDLUNG

(*Küche.*)

[*Scena 13**]

(KOCH, MÄGDE *und* KÜCHENJUNGEN, *darunter* ROSA.)

CHOR.

Vor Kochen, Sieden, Braten
 Kommt man fast nicht zu Athem.
 Das nimmt ja gar kein End,
 man brauchte zwanzig Händ.

Der eine spickt ein' Schlegel,
 der andre rupfet Vögel,
 da wird Pudding gemacht,
 so geht's die ganze Nacht.

Scena 13

(VORIGE; HEINRICH *und* LONGINUS *treten ein.*)

LONGINUS. Da geht's ja zu wie im ewigen Leben. Schießts
 um Leutl, schießts um, genirt euch nicht!
 HEINRICH. Hier werden Sie kuriose Speiserln finden, das bin
 ich überzeugt. 10
 LONGINUS. Wo ist denn das neue Küchenmädln.
 HEINRICH. Dort steht's.
 LONGINUS. Die mit die Fuß?
 HEINRICH. Die dort beym Heerd. 15
 LONGINUS. Mortmavi, das ist ein nettes Kind – ein ordent-
 liches Fantasiegemälde. Mit der werd ich gleich ein bissel an-
 bandeln. Mein Schatz!
 ROSA. Welche meynen S' denn?
 LONGINUS. Die fragt. 20
 ROSA (*tritt vor*). Was steht zu Befehl?
 LONGINUS. Hergehst, wann dein Gebieter ruft.
 HEINRICH. So herrisch müssen Sie nicht sprechen, etwas
 mehr tendre. 25
 LONGINUS. Was? mehr tandeln soll ich? Warum nicht gar.
 Wie heißt man?
 ROSA. Rosa.
 LONGINUS. Rosa? Jezt hat sich der Nahme gar in die Kuchl
 verirrt. Ehmals haben s' Regerl geheißn. Höre, du bist ein
 sauberes Madl. 30
 ROSA. Jezt hören Sie auf.
 LONGINUS. Auf Ehr.
 ROSA. Ah nit geben S' ein Fried!
 LONGINUS. Es kostet mich nur einen Augenblick, und ich
 bin verliebt in dich. 35
 ROSA. Ja, aber wie lang?
 LONGINUS. Das geht dich nichts an – will ich sagen, auf

ewig. Ich bin verliebt in dich und wann sich die Höll aufthut, ich laß nicht von dir.

ROSA. Aber bedenken Sie, ich bin nur ein armes Küchenmädchen.

Quodlibet-Duett

ROSA.
Aschenbrödl nennt man mich.

LONGINUS.
Ey was! Alles fühlt der Liebe Freuden,
alles tändelt, herzt und küßt,
und ich soll die Liebe meiden,
weilst d' ein Aschenbrödl bist.

ROSA.
Ach, ich föhl's, es ist verschwunden,
ewig hin der Liebe Glück.

LONGINUS.
Die Köchin beym Heerd
hat's Kraut umkehrt –
o dies Bildnis ist bezaubernd schön.

ROSA.
Hörn S' auf, und lassen Sie mich gehn.

LONGINUS.
Ich föhl es.

ROSA.
Na, was denn?

LONGINUS.
Daß ich dich ewig liebe.
Mädchen! laß dich doch erweichen –

ROSA.
Was suchst du kühner Fremdling hier,
was willst du hier im Heiligthum?

LONGINUS.
Der holden Liebe Eigenthum

ROSA.
Longinus –

LONGINUS. Was?

ROSA.
Deine Treue –

LONGINUS. Was ist's mit der?

ROSA.
Ist mir ein sichres Zeichen.

LONGINUS. Von was?

ROSA.
Daß uns in Hymens Reichen –
LONGINUS. Was dort?

ROSA.
Kein Rosengarten blüht.

10 LONGINUS.
Warum nicht gar.
10 Ich widme dir mein ganzes Leben.

ROSA.
Wieviel hab'n Sie denn noch daneben?

15 LONGINUS.
400 – Pfund – 400 Pfund
15 zahl ich, wenn ich nicht heyrathen müßt,
weil mich 's Heyrathen gar so verdrießt.

ROSA.
20 Die verdammten Heyrathen
stechen wie die Fischgraten –

LONGINUS.
20 Wir wollen uns der Liebe weihn,

ROSA.
25 Wir leben durch die Lieb allein.
Vor diesem Heerd gelob ich ew'ge Treue dir,
Dir zur Seite vergeß ich aufs Essen
Das Glück der Liebe ist halt nichts kleins.
Wegen meiner mag d' Herrschaft essen
30 was s' will, mir ist's alles eins.

LONGINUS.
30 Wegen meiner mögn d' Gäst morgen essen,
was s' wollen – mir ist's alles eins.
(*Sie jodeln und tanzen dazu.*)

35 HEINRICH. So viel ich sehe amüsiren sich der junge Herr sehr
gut.

LONGINUS. Ich werde doch keinen Stolz haben, ich bin der
herablassendste Mensch von der Welt.

40 HEINRICH. Mir ist aber jezt eine bessere Unterhaltung einge-
fallen. Im Wirthshaus bey der Pantalon, gerade der Frau

Tant ihrem Landhaus gegenüber ist heute Musick; da wird die ganze Nacht gejubelt, getanzt – dort gehn wir hin.

LONGINUS. Wann's aber die Frau Tant erfahrt.

HEINRICH. Die hat Ihnen ja erlaubt morgen zum erstenmale auszugehn, der Morgen fangt gleich nach Mitternacht an, folglich kann sie nichts sagen, wenn Sie nur pünktlich zur Kopulation erscheinen.

LONGINUS. Der Heinrich hat recht, ich geh mit. (*Zu ROSA.*) Einen Kuß werd ich doch bekommen zum Abschied?

ROSA (*die gerade Schmalz übers Feuer hält*). So hören S' auf, ich hab ja Schmalz auf dem Feuer – es könnte das größte Unglück geschehen.

LONGINUS. Nein, jezt laß ich dich nicht aus, gerade weil du so boshaftig bist.

ROSA. Auweh! (*Läßt die Pfanne ins Feuer sinken.*) Das Schmalz wird brennend, zu Hilfe!

EIN KÜCHENJUNGE. Was ist das? was ist geschehn?

ALLE. Es brennt, es brennt!

(*Man sieht das Feuer auf dem Heerd hoch auflodern und durch den Schornstein fliegen – allgemeiner Tumult, LONGINUS und HEINRICH entspringen.*)

CHOR.

Zu Hilf! Zu Hilf! Geschwind, geschwind!

Der Brand wird stark, es geht der Wind.

Es schlägt zum Rauchfang schon hinaus,

am End verbrennt das ganze Haus. (*Alles ab.*)

VERWANDLUNG

(*Landstraße, rechts das Landhaus der Frau von Brettnagel, links das Wirthshaus „Zur ledernen Pantalon“.*)

Scena 14

(SPEER, GERTRUD.)

SPEER. Ob's Tafelzimmer schon mit Rosenguirlanden aufgeputzt ist, will ich wissen.

GERTRUD. Laß mich aus, du langweiliger Ding.

SPEER. Ob's aufgeputzt ist, will ich wissen.

GERTRUD. Freilich, seit vorgestern schon.

SPEER. Seit vorgestern schon?

GERTRUD. Halt ja, drum frag nicht. Wir hätten schon längst unsern Abschied, wenn ich nicht schon immer alles gethan hätte, bis du auf etwas denkst.

SPEER. Ist das Brautbett neu draperirt?

GERTRUD. Wundert mich, daß dir das jezt schon einfällt?

SPEER. Ob's draperirt ist, frag ich.

GERTRUD. Ja Dummkopf!

SPEER. Schimpf nicht über meinen Kopf.

GERTRUD (*spöttisch*). Ja, da ist was dran.

SPEER. Freilich ist was dran, das hat schon der selige Herr von Brettnagel gesagt.

GERTRUD. Ach das war ein lieber Herr!

Scena 15

(VORIGE; *ein* UNBEKANNTER.)

UNBEKANNTER. Die Hochzeitsgäste sind noch nicht herausgekommen?

GERTRUD. Wir erwarten sie alle Stund.

UNBEKANNTER. Ich werde bis zu ihrer Ankunft im Hause verweilen.

SPEER. Mit wem haben wir die Ehre zu sprechen?

UNBEKANNTER. Ich kann mich nur dem Herrn vom Hause entdecken.

GERTRUD. Der ist schon lange todt.

UNBEKANNTER. Das thut nichts. (*Ab ins Haus.*)

Scena 16

(VORIGE; *ohne* UNBEKANNTEN.)

SPEER (*erstaunt*). Das thut nichts?

GERTRUD. Dem Herrn muß übel gewesen seyn.

SPEER. Warum?

GERTRUD. Es riecht so nach Geistern.

SPEER. Nach Hof[f]mannschen Tropfen.

(Jubeln im Wirthshause.)

GERTRUD. Der Lärmen nimmt heut wieder kein Ende.

SPEER. Izt ist's 9 Uhr und das gieng die ganze Nacht so fort. 5

GERTRUD. Aber du Mann, den Fremden können wir doch nicht allein drinn lassen.

SPEER. Warum?

GERTRUD. Warum? Wenn was wegkommt, so können wir's ersetzen. 10

SPEER. Was fällt dir denn ein? Ein Mensch, der einen schwarzen Frack anhat, wird was stehlen.

GERTRUD. O man hat allerhand Exempel. Komm nur, komm! *(Beyde ins Haus ab.)*

Scena 17

(EISENKOPF, FRAU VON BRETTNAGEL, ALBERTINE, ADOLF, HOCHZEITSGÄSTE, FRANZ.)

EISENKOPF. Es war doch ein prächtiger Einfall von mir am Fuß des Hügels auszustei- gen – es geht sich viel angenehmer herauf. 20

BRETTNAGEL. Mir thut das Bergauffahren nie gut, und heute vollends auf den Schrecken der vergangenen Nacht.

EISENKOPF. Ja das fatale Feuer. Es ist noch ein wahres Glück, daß es so ohne Schaden ablief.

BRETTNAGEL. Und mein Longinus?

ADOLF *(für sich)*. Ich wollte, er wäre zu Asche verbrannt. 25

BRETTNAGEL. Das arme Kind! Ich habe ihn Abends eingesperrt wie gewöhnlich, da stieg er in der Angst seines Herzens zum Fenster hinaus.

ADOLF *(für sich)*. O hätte er nur den Hals gebrochen. 30

BRETTNAGEL. Ich bin nur froh, daß Heinrich bey ihm ist. Franz! seh Er doch hinein, sie sind sicher in der Nacht noch herausgegangen. Vermuthlich schläft der gute Knab noch.

FRANZ *(geht ins Haus)*.

EISENKOPF. Wohl möglich nach einer so unruhigen Nacht. 35

Scena 18

(VORIGE; der UNBEKANNTE.)

EISENKOPF. Wer ist denn das?

UNBEKANNTER. Verzeihen Sie, daß ich mir die Freyheit nahm ungeladen Ihr Haus zu betreten; es geschah bloß, weil ich aus besondern Gründen wünsche, der Vermählung Ihres Neffen beizuwohnen. 5

BRETTNAGEL. Es macht mir unendlich viel Vergnügen – mit wem hab ich die Ehre?

UNBEKANNTER. Ich bin ein Unbekannter. 10

BRETTNAGEL. Es freut mich, daß ich die Ehre habe Sie kennen zu lernen.

FRANZ *[(kommt zurück aus dem Hause)]*. Ew. Gnaden! weder der junge Herr, noch Heinrich – keiner ist hier gewesen.

15 15 BRETTNAGEL. Was? mein Longinus? Was ist mit meinem Longinus geschehen.

Scena 19

(VORIGE; LONGINUS wird unter einem starken Disput aus dem Wirthshause herausgeworfen.)

20 20 LONGINUS *(betrunken)*. Das ist mir alles eins, und wenn das ganze Regiment –

BRETTNAGEL. Was ist das? Mich trifft der Schlag. Longinus!

LONGINUS. Ich laß nicht nach, und wenn das ganze Regiment – das ist alles eins! 25

25 BRETTNAGEL. Um alles in der Welt, er ist besoffen.

LONGINUS. Das ist alles eins!

EISENKOPF. Was wäre das?

LONGINUS. Und wenn das ganze Regiment –

EISENKOPF. Ist das die vortreffliche Erziehung?

30 30 LONGINUS. Ich laß einmal nicht nach, und –

EISENKOPF. Ist das der solide Mensch auf 10 Meilen im Umkreis?

LONGINUS *(auf nichts achtend)*. Das ist mir alles eins. 35

EISENKOPF. Sie haben mich hinters Licht geführt, meine Gnädige!

LONGINUS. Und wenn das ganze Regiment –

BRETTNAGEL. Wer hat Sie hinters Licht geführt? Er ist auf das strengste erzogen worden, das ist ein unglücklicher Zufall.

LONGINUS. Ich laß einmal nicht nach.

BRETTNAGEL. Still sey Bursch, abscheulicher! Siehst du deine Braut nicht?

LONGINUS (*lallend*). Fräule Braut, ich mach Ihnen mein Kompliment. (*Will ihr die Hand küssen.*)

EISENKOPF. Zurück sag ich.

LONGINUS. Sie Schatz übereinander!

EISENKOPF. Fort, Sie sind ein Nichtswürdiger!

ALBERTINE. Befreyen Sie mich von diesem Ungeheuer, Vater!

LONGINUS. Ich heyrath und wenn das ganze Regiment –

ADOLF. Zurück!

BRETTNAGEL. Was geht das Sie an – Sie haben da nichts drein zu reden, was hier vorgeht.

EISENKOPF. Ja sag ich, es geht ihn was an, ich will's haben, daß es ihn was angeht. Das ist ein solider Mann! Nicht Ihr Neffe, der da bekommt jezt meine Tochter, wenn er sie will.

ALBERTINE. O mein Vater!

EISENKOPF. Nicht gemuckst, ich will es so haben.

ALBERTINE. Tausend Dank!

LONGINUS. Und ich laß nicht nach und wenn das ganze Regiment –

BRETTNAGEL. Wegen diesem Zufall wollen Sie Ihr Wort zurücknehmen?

EISENKOPF. Und das ist mir alles eins.

BRETTNAGEL. Das ist schlecht von Ihnen gehandelt, mein Longinus ist brav.

Scena 20

(VORIGE; ROSA.)

ROSA (*ganz athemlos*). Ach stehen Sie mir bey gnädige Frau – der Koch will mich dem Gericht übergeben, und ich bin un-

schuldig an dem ganzen Brand; es war nicht Unachtsamkeit von mir, der junge Herr hat mich immer sekirt, ich hab müssen ein Mischmasch-Duett mit ihm [singen], und dann hat er mich mit Gewalt küssen wollen, und da ist mir das Schmalz ins Feuer gefallen.

BRETTNAGEL (*wüthend*). Was? So führst du dich auf hinter meinen Rücken?

LONGINUS. Ich laß einmal nicht nach –

EISENKOPF. Komm Sie zu mir mein Kind, in meinem Hause soll Ihr nichts geschehen. Und Sie Herr Wallner, sind Sie mit meinem Antrag zufrieden?

ADOLF. Ich bin unfähig zu danken für das Glück.

EISENKOPF. Morgen werden Sie mein Kompagnion und in 8 Tagen mein Schwiegersohn. Kommen Sie, von Ihnen hab ich mich selbst überzeugt, das ist mehr werth als die Rekommandation einer so saubern Madam. (*Mit ALBERTINE, WALLNER und ROSA ab.*)

BRETTNAGEL (*außer sich*). Was? Ich eine saubere Madam? Dafür fordre ich gerichtliche Satisfaktion; und du Pursch, du nichtsnutziger, du betrittst mein Haus nicht mehr. Dein Geld schick ich dir ins Wirthshaus nach, dann geh in die Welt und sag nie wieder, daß du mein Neffe bist. Ich eine saubere Madam, nein! Das überleb ich nicht. (*Händeringend ins Haus ab.*)

Scena 21

(LONGINUS, UNBEKANNTER.)

LONGINUS. Und ich will jezt meine Braut haben.

UNBEKANNTER. Die wirst du nicht bekommen.

LONGINUS. Ich renn ihr nach.

UNBEKANNTER. Das wirst du nicht. (*Er winkt, die Gegend verwandelt sich in ein Felsenthal, auf einem Rosenhügel steht Hymens Tempel.*)

LONGINUS. Was ist das?

UNBEKANNTER (*berührt ihn*). Kennst du mich?

LONGINUS (*verwirrt*). Ich weiß nicht – eine dunkle Erinne-

rung – ich kann nicht klug werden aus mir. Wo ist meine Braut? Ich will sie haben, ich muß sie haben.

UNBEKANNTER. Nein sag ich, dir bleibt Hymens Tempel verschlossen.

LONGINUS. Das werden wir sehen, ich schlag die Thüre ein.

UNBEKANNTER. Versuch es!

LONGINUS *(besteigt den Hügel, es regnet Kartenblätter auf ihn herab. Der Tempel verwandelt sich in ein großes Weinfäß, welches gegen ihn herabrollt. NYMPHEN mit Weinlaubguirlanden führen einen Tanz aus, umschlingen ihn und heben ihn aufs Faß. Die ganze Dekoration verwandelt sich in Kartenblätter. Im Vordergrund die 4 Könige, Damen und Buben – die Flügel bilden die andern Karten, den Grund die 4 Aß. Das Faß mit LONGINUS und den NYMPHEN hebt sich langsam empor.)*

UNSICHTBARER CHOR.

Zurück von Hymens Heiligthum.
Fort! Treib dich nur als Lump herum;
Denn dich können nur allein
Mädchen, Trunk und Karten freun.

(Ende des 1. Aufzugs.)

ACTUS 2

[DRITTE ABTHEILUNG]

(Wirthsstube.)

Scena 1

(SCHNELLER, 1. und 2. GAST, JULERL.)

1. GAST. Ich möcht zahlen.

SCHNELLER. Den Augenblick.

2. GAST. Noch eine Halbe Bier.

SCHNELLER. Julerl, schenk ein für den Herrn. – Sie haben ein Schnitzl ist 18, eine Halbe Bier, 7 kr, macht 29 und 1 Brod – in allem 36 kr.

1. GAST. Geben Sie mir heraus.

SCHNELLER. Was ist das, ein Zwanziger? Geschwind Julerl, 9 kr kommen heraus für den Herrn.

JULERL *(giebt heraus).*

1. GAST. Adieu! *(Geht ab.)*

SCHNELLER. Gehorsamer Diener wünsch ich Ihnen, bitt mir die Ehre ein andermal aus.

2. GAST. Herr Wirth!

SCHNELLER. Was Sie schuldig sind, wollen Sie wissen?

2. GAST. Nein, eine Prise Tabak solln S' mir geben.

SCHNELLER. Da.

2. GAST. Ich zahle ein andermal, Herr Wirth, ich hab zufällig kein Geld bey mir.

SCHNELLER. Sie seyn aber schon seit 14 Tagen die Zech alleweil schuldig geblieben.

2. GAST. Ich hab zufällig seit 14 Tagen kein Geld bey mir.

SCHNELLER. Wann werden S' denn aber zahlen einmal?

2. GAST. Die Tag, auf Ehr, Sie können sich drauf verlassen.

SCHNELLER. Nun wann die Tag nur bald kommen. *(Schreibt auf einer Tafel auf.)*

2. GAST. Sie Julerl, leihn S' mir ein Zwanziger.

JULERL. Sie sind mir ohnedem schon 5 schuldig.

2. GAST. Eben deßwegen, so macht's grad 2 Gulden.

JULERL. Nein, ich geb nichts mehr her, ich trau Ihnen nicht.
 2. GAST. Ich hab Kredit, ich bleib halt im Kaffeehaus schuldig. (*Ab.*)

Scena 2

(VORIGE; LONGINUS.)

LONGINUS (*34 Jahr alt, sehr abgeschabten gekleidet, mit Sommerpantalon – sein ganzes Benehmen charakterisirt den liederlichen Menschen*). Eine Halbe!

SCHNELLER. Guten Abend wünsch ich.

LONGINUS (*verstimmt*). Auch so viel.

SCHNELLER. Das ist ein kurioser Mensch.

LONGINUS. Ein paar g'selchte.

SCHNELLER. Julerl geschwind, ein paar Würstel für den Herrn.

LONGINUS. Mit Kren, Sie! – Wegen was soll man denn schlecht leben, nicht wahr Herr Wirth?

SCHNELLER. Freilich, recht haben S', man ist nur einmal auf der Welt.

LONGINUS. Was ist's denn wegen so einem Souper, es kostet ja nichts.

SCHNELLER. Wenigstens nicht viel.

LONGINUS. Gar nix, sag ich Ihnen. (*Für sich.*) Ich zahl's gewiß nicht. (*Legt seinen Mantel ab.*)

SCHNELLER. Um Vergebung, Sie sind ein Fremder, nicht wahr – auf der Durchreise hier?

LONGINUS. No das werden S' doch an meiner Sprach merken, daß ich ein Ausländer bin. – Sie, sagen Sie mir, ist das das Bierhaus, wo die Schauspieler nach dem Theater immer hingehn?

SCHNELLER. Ja, der Herr Direktor kommt auch öfters her.

LONGINUS. Wie ist denn die Gesellschaft hier beym Theater?

SCHNELLER. Gut, sehr gut.

LONGINUS. Das ist überall der Fall.

SCHNELLER. Das glaub ich nicht, daß sie überall so ist.

LONGINUS. Im Wirthshaus g'wiß, da giebt's gar keinen

schlechten Schauspieler, denn die am wenigsten können, thun sich da am meisten hervor.

SCHNELLER. Jezt kenn ich mich erst aus mit Ihnen, Sie seyn gewiß auch einer.

5 LONGINUS. Ist möglich.

SCHNELLER. Also Sie können auch Komödie spielen?

LONGINUS. Ein bisschen, ja.

SCHNELLER. Was ist denn Ihr Fach?

LONGINUS. Ich war Taddädl.

10 SCHNELLER. Und was seyn S' denn jezt?

LONGINUS. Jezt will ich wohin als 1. Liebhaber gehn.

SCHNELLER. Können Sie das auch?

LONGINUS. Nein.

SCHNELLER. Warum thun Sie's dann hernach?

15 LONGINUS. Das ist eine Eigenheit unsrer Kunst, daß wir beständig das spielen wollen, wo wir kein Talent dazu haben.

SCHNELLER. Da möcht ich's Ihnen hier nicht rathen, unser erster Liebhaber ist sehr brav.

LONGINUS. Ich hab schon gehört von ihm; das ist auch der

20 Wahre, er kann nicht einmal auf den Souffleur spielen, lernt alles auswendig.

SCHNELLER. Das hätte ich nicht geglaubt, daß das ein Fehler ist.

Scena 3

25 (VORIGE; BRAND, SÜSSHOLZ, HERZENSDRANG, KELLERBÄR, DIREKTOR.)

BRAND (*mürrisch*). Guten Abend Herr Wirth!

SCHNELLER. Gehorsamer Diener, meine Herren!

BRAND. Das heutige Stück soll der Teufel holen, trauen Sie mir heut nicht Herr Wirth.

30 SCHNELLER. Was hat Ihnen denn gar so rabiät gemacht. Geschwind Julerl, trag auf. (*Alle setzen sich.*)

BRAND. Das Donnerwetter soll dem Iffland in die Rippen fahren, wenn er noch am Leben wäre.

35 LONGINUS. Freund! Sie schimpfen über'n Iffland, da sind Sie mein Mann.

BRAND. Für einen ächten Heldenspieler giebt's auch nichts Qualvolleres, als wann er seine tragische Wuth in so miserable Grenzen einzwängen muß, und sich nicht nach Gusto loslassen darf.

LONGINUS. Ja, ja, das ist in die Perückenstück, von einem Feuer anbringen ist da gar keine Red.

DIREKTOR. Und doch steht bey jedem kunstsinnigen Publikum das Iffländische Thränenwasser in höhern Kredit als das prasselnde Heldenfeuer in den Ritter- und Geisterkomödien.

LONGINUS. Sie, wann Sie mir über die Ritterstück schimpfen, ich schlag Ihnen nieder unbekannterweise, denn das ist der Triumph der Kunst. – Ha! Wuth! Gattin! Rache! Tod! Mondschein! Verderben! Schwärmerey! Grabesnacht! Himmelslust und Schwerenoth! Wo hören Sie denn das in einem Iffländischen Stück? – Der Ritter kommt zurück aus blutiger Fehde und findet seine Hausfrau in den Armen eines Buhlen, das ist interessant, er gerath in Wuth, wirft ein paar Kinder an die Wand, daß sie picken bleiben, flucht der Falschen und verlaßt sie auf immer; das ist Edelmuth. Er zieht ins gelobte Land, kommt aber gleich im nächsten Akt wieder zurück, das ist Konsequenz. Er zecht mit seinen Jagdbrüdern und sauft sich zu Tod aus goldnem Pokale bis die Geisterstunde schlägt und hereinwankt der Schatten des Gemordeten mit der bleichen Silberlocke in der geballten Grabesfaust, das ist dramatische Gerechtigkeit! Aber bey dem Iffland – o je! da lamentiren die Familien aktweis daher, daß man des Teuxels werden möchte, und um was handelt sich die höchste Iffländische Verzweiflung? Um 200 Gulden. Wann s' den Bettel im Parterre zusamm'schießeten und hinaufschickten, so hätt eine jede solche Komödie im ersten Akt schon ein End.

DIREKTOR. Um Vergebung, wer sind Sie denn eigentlich?

LONGINUS. Ich bin Künstler, das können Sie aus meinen Reden schon gemerkt haben. Sie seyn wahrscheinlich zärtlicher Vater, weil Sie die geschmerzten Stück so in Protection nehmen.

DIREKTOR. Ich war es früher, jezt bin ich Direktor des hiesigen Theaters.

LONGINUS (*verlegen*). Sie seyn der Direktor? Freund! verzeihen Sie, will ich sagen Herr Direktor, ich habe dadurch, wegen demjenigen – keinesweges im Geringsten –

DIREKTOR. Lassen Sie es gut seyn, keine Entschuldigung.

LONGINUS. Meine Äußerungen –

DIREKTOR. Beleidigen weder mich noch den seligen Iffland. Setzen Sie sich zu uns, wenn's Ihnen gefällig ist.

LONGINUS. Wenn Sie erlauben. (*Bey Seite*.) Scharmanter Mann! der zahlt schon meine Zeche. – Sie Fräuln Kellnerin, haben S' gehört, ein paar Karbonadeln und eine Halbe Wein. (*Setzt sich hin*.) Ich weiß nicht Herr Direktor, das Bier thut mir nicht gut.

DIREKTOR. So trinken Sie Wein.

LONGINUS. Vom Wein da krieg ich so ein Sausen in den Ohren, und da ist's dann mit dem Komödienspielen aus. Wenn ich nicht gut höre, so kann ich kein Wort von der Roll.

BRAND. Wie das?

LONGINUS. Ja sehen Sie, der Soufleur, das ist eigentlich mein ganzes Spiel.

BRAND. So trinken Sie Wasser.

LONGINUS. Da kriegt man einen öden Magen, wie soll dann ein Geist in die Leistung kommen.

BRAND. Dann ist Ihnen nicht zu helfen.

LONGINUS. O ja, ich glaub doch, ich werd mich auf den Sligowitzer verlegen.

DIREKTOR. Da werden Sie's weit bringen.

LONGINUS. Viele sagen aber, der grüne ist besser für die Stimm.

DIREKTOR. Also sind Sie auch Sänger?

LONGINUS. Freylich.

Scena 4

(VORIGE; KREIDENTHAL.)

BRAND. Oho Herr Kreidenthal, so spät heute, wo waren Sie denn die ganze Zeit?

KREIDENTHAL. Das giebt man nicht kund.

LONGINUS. Wo wird er denn gewesen seyn? Bey der Amour.

KREIDENTHAL. Mein Herr, oder wer Sie sind, Ihre Bildung ist höchst gemein und ignobel.

ALLE (*lachen*).

KREIDENTHAL. Ich habe nicht die Ehre oder das Mißvergnügen Ihnen zu kennen, aber es zeigt wenig *savoir vivre*, wenig *port de bras*, daß Sie mich hier öffentlich *touschiren*.

LONGINUS. Um Verzeihung, wer ist denn der Herr?

BRAND. Herr Kreidenthal, Tanzmeister.

LONGINUS. Hab mir's doch gleich gedacht, daß Sie den Verstand in die Füß haben. Zu einem andern Menschen saget ich jezt: Was Sie früher geredt haben, war dumm; zu Ihnen kann ich höchstens sagen: Freund, Sie haben Hühneraugen. Wie kommt denn der Herr da in die Gesellschaft?

BRAND. Wir müssen doch einen Scherz haben.

KREIDENTHAL. Noch ein Wort mein Herr, und ich sag Ihnen, daß Sie hier da schmafumäßig handeln.

BRAND. Ruhig, ruhig, nicht hitzig Manderl!

LONGINUS. Unter andern Herr Direktor, ich hab vor Ihnen noch nicht Prob gespielt – ich spiel Ihnen jezt gleich mit dem Tanzmeister eine Scene.

ALLE. Bravo! Heraus damit!

KREIDENTHAL. Warum nicht gar, glauben Sie, ich werd Ihnen hier einen Narren abgeben?

LONGINUS. Das wär ja auch ohnedem der Fall. Wenn's nur nicht gar so eine Hitze hätte herin.

DIREKTOR. So ziehn Sie den Rock aus, machen Sie sich's bequem.

LONGINUS. Das thut's nicht, ich bin etwas broullirt mit der Wäsche.

DIREKTOR. Nun so lassen Sie's gut seyn, und sagen Sie mir, wie lang sind Sie schon beym Theater?

LONGINUS. 9 Jahre.

DIREKTOR. Wo waren Sie denn früher im Engagement?

LONGINUS. In Waidhofen an der Ybs.

DIREKTOR. Warum sind Sie denn fort?

LONGINUS. Ich hab den Direktor g'haut. Auf Ehr! Ich schneid nicht auf, engagiren Sie mich nur, Sie werden's schon sehen.

DIREKTOR. Ich glaub's Ihnen aufs Wort, aber warum haben Sie das gethan?

LONGINUS. Weil er mir kein Geld gegeben hat.

DIREKTOR. War er Ihnen welches schuldig?

LONGINUS. Nein, das nicht; aber ich hab halt eins gebraucht.

Herr Wirth, noch eine Halbe, zahlen werd ich ein andermal.

SCHNELLER. Ah da muß ich bitten, zahlen S' jezt Ihre Zech, sonst schenk ich Ihnen keinen Tropfen mehr ein.

LONGINUS. Wann ich sag, ich zahl ein andersmal.

SCHNELLER. So ist mir das nicht recht, denn ein andersmal seyn Sie der Himmel weiß wo. Zahlen Sie jezt oder ich laß Ihnen gar nicht fort.

LONGINUS. Gut, da ist mein Mantel, geben Sie mir darauf heraus.

DIREKTOR. Still, still, ich zahle für den Herrn.

LONGINUS. Ah das läßt sich hören, die nächste Halbe bitt ich gleich dazu zu nehmen – eine Halbe! Also der Herr Direktor werden mich engagiren?

DIREKTOR. Nein, das werd ich nicht.

LONGINUS. Aber warum denn nicht?

DIREKTOR. Aus einem Grunde, den ich, um Sie zu schonen, verschweige.

LONGINUS. Aber ich hoff doch, Sie werden ein Collekterl zusamm' machen mit die Herren, damit ich wieder weiter reisen kann.

ALLE. Ja, ja, das soll morgen geschehen.

BRAND. Jezt gute Nacht, meine Herren, ich hab morgen eine starke Rolle, ich geh nach Haus.

ALLE. Ich auch – ich auch – es wird schon spät.

LONGINUS. Gute Nacht.

SCHNELLER. Gute Nacht meine Herren, auf Wiedersehen!
(*Er begleitet sie hinaus.*)

Scena 5

(DIREKTOR *und* LONGINUS.)

DIREKTOR. Jezt sind wir allein, jezt will ich Ihnen sagen, warum ich Sie nicht engagire.

LONGINUS (*etwas benebelt*). Aber Herr Direktor –

DIREKTOR. Sie sind nicht ohne Talent, aber Sie sind ein lieberlicher Mensch, der einer soliden Gesellschaft nur Schande machen würde.

LONGINUS. Aber Herr Direktor –

DIREKTOR. Mit einem Wort, ohne Ihnen zu nahe zu treten, Sie sind ein Lump.

LONGINUS. Aber Herr Direktor, deßwegen bin ich ja zum Theater gegangen, weil das so ein vives Leben ist, ein fideles. Den ganzen Tag kreuzlustig und allegro, in der Prob schon ein Schnapsflaschel im Sack, bey der Vorstellung hinter jeder Kouliß ein Zimmt, und mit die Statistinnen scharmiren, das ist herrlich, der Schiller hat ganz Recht: „Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.“

DIREKTOR. Sie haben an sich selbst das Exempel statuirt wie weit man's bringt, wenn man sich mit solchen Ansichten der Kunst widmet. Sie haben ja nicht einmal einen guten Rock auf den Leib.

LONGINUS. Der Rock thät's Herr Direktor, aber die ankine-ne, es wird schon verdammt kalt; haben Sie vielleicht ein altes Beinkleid, das Sie nicht brauchen? Sehen Sie Herr Direktor, ich war einmal reich, meine Tant hat mich davongejagt, hat aber das Pflichttheil von 100,000 Thaler mir nachgeschickt, baares Geld. Da bin ich mit meinem Kammerdiener nach Paris, in einem Jahr! war alles [verjuxt]. Er ist jezt ein Kapitalist, und ich muß mir's G'wand zusammenbetteln.

DIREKTOR. Sehen Sie, das sind die Folgen, wenn man das se-nige verlumpt.

LONGINUS. Aber bey all dem leb ich doch höchst fidel, und der Wein schmeckt mir und alles schmeckt mir, und der Herr Direktor soll leben. Vivat!

DIREKTOR. Wünschen Sie denn gar nicht zu einem ordent-lichen soliden Leben zurückkehren?

LONGINUS. Um alles in der Welt nicht, das wär mein Tod. Ich sag Ihnen Herr Direktor, meine Existenz ist das flotteste, was es nur giebt. Wie ich mich wo bey einem Theater sehen laß, machen s' mir gleich ein Kollekerl zusammen, daß ich nur weiter komm, denn sie sagen überall, wie der Herr Di- rektor, ich mach Ihnen eine Schand. So giebt's alleweil ein Geldel zu verputzen, kann's was Angenehmeres geben? Nein, mein einziger Wunsch ist, daß es noch wenigstens 10 Jahre so dauert. *(Setzt sich zum Tisch.)*

DIREKTOR *(mit plötzlich veränderter Stimme)*. Das ist dein Wunsch?

LONGINUS. Wegen was schreyen S' mich denn so an?

DIREKTOR. Frey wähltest du dir die zweyten 10 Jahre. Weh dir, bey den dritten hast du keine Wahl, sie werden deine Strafe seyn.

(Leise Musick beginnt. Der Wein in den Gläsern fangt plötzlich an in blauen Flammen zu brennen, ein auf den Tisch stehender Kalbskopf blöckt, und ein gebratnes Huhn fliegt gackernd in die Luft.)

LONGINUS. Wie ist mir denn? Der Boden bewegt sich unter mir.

(LONGINUS versinkt, will sich an den Tisch halten, und erwischt einen eisernen Ring, den die unter dem Tischtuch hervorginsende Schlange im Rachen hat; er zieht im Versinken ein graues Band in Felder getheilt, und von 11 bis 20 numerirt nach sich – die leztern Felder sind dunkler als die erstern.)

UNSICHTBARER CHOR.

Gern zogst du die zweyten 10 Jahre dir,
die dritten 10 mußst du ziehn, drauf dringen wir.

[(Ende der 3. Abteilung.)]

[VIERTE ABTHEILUNG]

VERWANDLUNG

(Kurze Straße.)

Scena 6

(PFLASTERTRITT, PIERRE.)

PFLASTERTRITT *(in die Scene blickend)*. Nur Geduld, sie sieht sich noch einmal um, ich wette darauf.

PIERRE. Jezt gehn sie in die andre Gasse.

PFLASTERTRITT. Jezt, hast du gesehn? Das war ein Blick!

PIERRE. Durch und durch.

PFLASTERTRITT. Geschwind lauf nach.

PIERRE. Ja, und wenn –

PFLASTERTRITT. Geschwind, kein Augenblick ist zu verlieren.

PIERRE. Bey den Kommissionen bleibt mir doch die Lungen-sucht nicht aus. *(Ab.)*

PFLASTERTRITT. Das Mädchen ist himmlisch schön, aimabel, gratiös, ein sprechendes Auge, ein Wuchs zum Entzücken; ich bin ganz enchanted, ich habe Eindruck auf sie gemacht, daran ist nicht zu zweifeln – genug, sie ist ein Frauenzimmer, und meinen Reitzen ist noch keine widerstanden.

PIERRE *(kommt)*. Ew. Gnaden!

PFLASTERTRITT. Nun, was hast du erforscht?

PIERRE. Gleich wie man ums Eck geht, bey dem „Goldnen Adler“ logirt sie mit Papa und Mama.

PFLASTERTRITT. Beym Hotel „Zum goldnen Adler“? Also Fremde? Das hab ich mir gleich gedacht. Gut, ich habe dort einen prächtigen Menschen, der für mich arbeiten soll – jezt trag die 4 Liebesbriefe aus und ich gehe meinem Abentheuer entgegen. *(Beide ab.)*

VERWANDLUNG

(Großer Saal im Hotel „Zum goldnen Adler“.)

Scena 7

(HEINRICH, LISETTE, beide sind um 20 Jahre älter.)

5 LISETTE. Ich hab es ja gleich gesagt, der gnädige Herr und die
5 gnädige Frau werden sich das nicht gefallen lassen im zwey-
ten Stock hinauf zu steigen. – Diesen Leuten sieht man's
gleich an, daß sie reich sind – die Menge Bagage, die sie bey
sich haben.

10 HEINRICH. Die Zeiten sind vorbey, wo man nach dem Ausse-
hen urtheilen durfte, das versteh ich besser.

LISETTE. Ja du verstehst überhaupt alles besser.

HEINRICH. Freylich das hat sich gezeigt.

LISETTE. Das Maulmachen hast du am besten verstanden in
15 deiner Jugend.

15 HEINRICH. Gerade das zeigt, daß ich den wahren Lebenstakt
habe; wäre ich so dumm gewesen dich als Kammerdiener zu
heyrathen, und hätt ich nicht pfiffigerweise diesem Longinus
vor der Hochzeit einen tüchtigen Rausch angezecht, und so
20 die Mariage mit deinem Fräulein hintertrieben, so müßten
wir jezt noch als dienstbare Geister im Staube kriechen. So
aber hab ich ihn als reichen jungen Herrn nach Paris beglei-
tet –

LISETTE. Um die Hälfte des Vermögens betrogen –

25 HEINRICH. Alberne Redensart! Er war so dumm das Geld mit
beyden Händen wegzuworfen, und ich war so klug einen
Theil davon aufzuklauben.

LISETTE. Das ist recht schön, poetisch gesprochen, in Prosa
bleibt das immer ein Schelm.

30 HEINRICH. Weib! mach mich nicht toll, wem hast du deine
jetzige brillante Existenz zu danken, als meiner Ehrlichkeit?
Was wärest du jezt, wenn ich nicht zurückgekommen wäre,
und den dummen Streich begangen hätte mich zum zweyten
male in dich zu verlieben, und den noch dümmern dich zu
heyrathen.

35 LISETTE. Und was wärest denn du, wenn ich dein Geschäft

nicht so exemplarisch geführt hätte, daß du in 5 Jahren aus einem Pächter Eigenthümer dieses Hotels geworden bist.

HEINRICH. Nun gut, wir haben es also eines dem andern an Edelmuth zuvorgethan, wozu wollen wir zanken?

LISETTE. Mich ärgert's nur manchmal, wenn ich denke, daß der Grundstein unseres Wohlstandes das Geld ist, um welches du vor 19 Jahren diesen Longinus geprellt hast.

HEINRICH. Larifari! Ich hab nach der Hand wieder schön an ihm gehandelt; ich habe ihn, als er vor 3 Jahren ganz verarmt hieherkam, als Lohnbedienten in mein Haus genommen, war das nicht edel? Wenn er kein Lump wär, so hätte er bey diesem Geschäft schon wieder zu Geld kommen müssen, aber so –

LISETTE. Das ist wahr, dem Menschen ist nicht mehr zu helfen. Ich muß dir nur sagen, er macht so abscheuliche Ma[n]klereyen unter den Gästen, solche Zwischenträgereyen, daß ich fürchte unser Haus wird durch ihn noch verrufen.

HEINRICH. Dafür ist gesorgt, ich jage ihn heute noch aus dem Dienst.

LISETTE. Was soll er aber dann anfangen?

HEINRICH. Das kümmert mich nicht.

Scena 8

(VORIGE; ADOLF, ALBERTINE, THERESE, ein KELLNER.)

ADOLF. Wo sind unsre neuen Zimmer Herr Wirth?

HEINRICH. Belieben Sie nur da herein zu spatzieren. Ich hätte nicht ermangelt Sie gestern Abends gleich in die erste Etage zu placiren, aber es ist erst vor einer Stunde etwas leer geworden.

ALBERTINE. Apropos, du schienst vorhin geneigt eine kleine Spatzierfahrt zu machen.

ADOLF. Wenn es dir angenehm ist liebe Albertine.

ALBERTINE. Wir fahren mit dir, Therese und ich. [(Zu THERESE.)] Dir ist doch wohl?

THERESE. O ja ganz wohl.

ADOLF. Du bist heute so niedergeschlagen, ich glaubte, es fehlt dir etwas.

THERESE. Nichts, gar nichts lieber Vater, ich fahre mit. (Bey Seite.) Vielleicht sehe ich ihn.

ADOLF. Besorgen Sie uns einen Wagen Herr Wirth!

ALBERTINE. Und lassen Sie uns vorher Thee auf unser Zimmer bringen. (Alle ab.)

HEINRICH. Sogleich.

Scena 9

[(HEINRICH, LISETTE, später KELLNER.)]

HEINRICH (hinausrufend). Auf Nro 4 dreymal Thee und ein Wagen wird bestellt. – [(Zu LISETTE.)] Nun, was stehst denn du wieder da und rührst dich nicht, soll ich alles wieder allein thun?

LISETTE. Mann, hast du nichts bemerkt?

HEINRICH. Daß ich ein verrucktes Weib hab, sonst nichts.

LISETTE. Mann! Mann!

HEINRICH. Na, was giebt's denn?

LISETTE. Dieser Herr und diese Frau –

HEINRICH. Und diese Tochter, sind 3 Personen.

LISETTE. Es ist nicht möglich.

HEINRICH. Daß du ein Loth Gehirn hast.

LISETTE. Und doch die Physiognomien – KELLNER (kommt aus Nro 4.). Da ist das Tagzettel von dem Passagier.

LISETTE. Her damit, o geschwind.

HEINRICH. Geduld! (liest.) Banquier Adolf Wallner sammt Gattin und Tochter.

LISETTE. Sie ist's! Sie ist's, mein Fräulein, bey dem ich vor 20 Jahren im Dienst war.

HEINRICH. Jezt schau ein Mensch die närrische Gretel an! Ist das dieser Adolf Wallner, der mir seine Mariage und sein ganzes Glück eigentlich zu verdanken hat?

LISETTE. Freylich ist er's.

HEINRICH. Der sich aber gar nicht splendid gegen mich gezeigt hat.

LISETTE. Ich muß zu ihr hinein, wenn sich's auch nicht

schickt; ich muß mich ihr zu erkennen geben, ihre Hand küssen.

HEINRICH. Halt! Nicht von der Stelle! Die Erkennungsscene darf erst geschehen, wenn ich die Rechnung präsentire.

LISETTE. Daß du doch auf gar nichts denkst, als die Leute zu prellen. Laß mich, sag ich, ich muß zu ihr. *(Ab.)*

Scena 10

(VORIGER; LONGINUS als Lohnbedienter, 44 Jahr alt, Glatzkopf – in seinem ganzen Wesen herrscht kalte Ironie und Bitterkeit.)

LONGINUS. Herr Pfiff!

HEINRICH *(grob)*. Was wollen Sie?

LONGINUS. Was sind denn für neue Gäste angekommen?

HEINRICH. Das geht Sie nichts an.

LONGINUS. No ich muß doch fragen, ob's nichts zu thun giebt.

HEINRICH. Für Sie nichts.

LONGINUS. Was? Wer ist denn hier Lohnbedienter als ich?

HEINRICH. So lang ich will, verstehn Sie mich? Sie sind entlassen, ich kann Sie nicht mehr brauchen.

LONGINUS. So? Und warum, wenn ich fragen darf?

HEINRICH. Ich bin Ihnen keine Rechenschaft schuldig, ich will es so.

LONGINUS. Aha! das ist Grund genug für einen armen Teufel.

HEINRICH. Sie zügeln mir falsche Spieler ins Haus.

LONGINUS. Das sind Privatspekulationen von mir, das geht Ihnen nichts an.

HEINRICH. Was in meinem Hause vorgeht, das geht mich an. Dann führen Sie die jungen Herren, die bey mir einkehren, an zweydeutige Orte.

LONGINUS. Privatspekulation.

HEINRICH. Wegen diesen Spekulationen jage ich Sie auch.

LONGINUS. So?

HEINRICH. Ihr Monatgeld haben Sie heraus bis auf einen Gulden, da ist er, und izt packen Sie sich.

LONGINUS. Oho! langsam, langsam! Aus dem Dienst jagen

können Sie mich, Sie, der Sie prassen von dem Geld, was Sie sich in meinem Dienst gemacht haben, aber mit dem Fortpacken hat's Zeit. *(Setzt den Hut auf.)* Jezt bin ich Gast. Wirthshaus! Ein Glas Punsch!

HEINRICH. Was?

LONGINUS. Nun werdts die Gäst bedienen gehörig.

HEINRICH *(ruft verbissen zur Thüre hinaus)*. Ein Glas Punsch herein!

LONGINUS *(legt den Gulden hin)*. Da ist's gleich bezahlt!

HEINRICH. Sie bekommen heraus?

LONGINUS. Schon gut, das bleibt als Trinkgeld für den Kellner. *(Bey Seite.)* Ich kann ja nobel thun. *(Laut.)* Herr Wirth, dort liegt die Theaterzeitung, geben S' mir s' herüber.

HEINRICH. Verdammter Kerl! *(Bringt sie.)*

LONGINUS. Was spielen s' denn heut?

HEINRICH. Ich weiß es nicht – Ich geh, sonst erstick ich noch vor Wuth. *(Ab.)*

KELLNER *(hat indeß Punsch gebracht)*.

LONGINUS *(allein)*. Hab ich dich geärgert? Das g'freut [mich]. Es hat mich meinen letzten Gulden gekostet; aber es g'freut mich – *(Verbissen.)* Morgen geh ich betteln, das g'freut mich auch.

Scena 11

(VORIGER; KELLNER und PFLASTERTRITT.)

KELLNER. Da ist er Ew. Gnaden! *(Ab.)*

PFLASTERTRITT. Finde ich Sie endlich, überall hab ich Sie schon gesucht.

LONGINUS. Das ist zu viel für meine Wenigkeit.

PFLASTERTRITT. Ich bedarf Ihres Beystandes in einer höchst wichtigen Sache.

LONGINUS. In was kann ich dienen?

PFLASTERTRITT. Sie sind ein Mann, der alles gehörig einzufadeln weiß.

LONGINUS. Was soll denn eingefadelt werden?

PFLASTERTRITT. Ich bin verliebt. Ein Mädchen kam gestern hier an sammt Vater und Mutter, sehr elegant.

LONGINUS. Haben Sie schon gesprochen mit ihr?

PFLASTERTRITT. Nein, das ist's ja eben, was ich wünsche und wozu Sie mir behülflich seyn sollen. Sie ist ein Engel, zweymal hat sie sich auf der Straße nach mir umgesehen, mit einem Blick – ach – ach! Sie wohnt [hier im Hause].

LONGINUS. Hier? das ist mir leid, in dem Haus werd ich nicht viel mehr machen können.

Scena 12

(ADOLF, ALBERTINE und THERESE kommen aus Nro 4 und gehen durch die Mitte ab.)

ADOLF. Du bist wieder so leicht gekleidet Theres, es wird kühl werden gegen Abend.

ALBERTINE. Sie hat ja ihren Shawl bey sich.

THERESE (*sieht sich nach PFLASTERTRITT um*).

LONGINUS. Was ist das?

PFLASTERTRITT. Seh'n Sie, das ist das Mädchen.

Scena 13

(LONGINUS, PFLASTERTRITT.)

LONGINUS. Kommt mir der auch noch einmal zu Gesicht.

PFLASTERTRITT. Was ist Ihnen Freund?

LONGINUS. Nichts, gar nichts.

PFLASTERTRITT. Nun, was sagen Sie, ist das nicht ein himmlisches Geschöpf?

LONGINUS (*zerstreut*). Ja, ja, Sie haben Recht.

PFLASTERTRITT. Jezt zur Sache. Sie sind hier zu Hause. Sprechen Sie mit dem Mädchen, schildern Sie ihr meine Sehnsucht, lügen Sie auf meine Rechnung so viel Sie wollen, und suchen Sie sie zu einer Unterredung mit mir zu bewegen.

LONGINUS. Gut, gut – ist alles gut, bis Morgen ist Ihr Wunsch erfüllt. Jezt lassen Sie mich allein, ich muß nachdenken über Ihre Sache.

PFLASTERTRITT. Freund, ich baue auf Ihr Genie, zählen Sie auf meine Erkenntlichkeit. (*Ab.*)

LONGINUS (*allein*). Das war dieser Adolf Wallner, na, der befindet sich auch recht gut in meinem Glück – in meinem Glück! Denn sie war meine Braut, ihr Geld schon so viel als mein Geld. Ja die Leute lassen sich gut geschehn auf meine Unkosten, auf meine Unkosten, denn ich hab gar nichts, ich muß Betteln gehn, das ist klar. Soll ich den aber ruhig lassen in seiner häuslichen Zufriedenheit? Nein, das ist zu viel begehrt, nein, du Räuber meines Glücks, du sollst noch denken an mich. Ich weiß, was ich thue, ich mach ihm seine Frau abspenstig. Ich? (*Sich betrachtend.*) Ja so schau'n s' aus – sie wird mich nicht anschauen. Aber eine Tochter hat er, der Windbeutel da ist in sie verliebt – ha! bey den Vaterfreuden will ich ihn packen, das ist eine kostbare Revange. (*Eilt ab.*)

VERWANDLUNG

(*Wobnung des Longinus, äußerst ärmlich, ein Strohsessel und ein schlechtes Bett.*)

Scena 14

(MADAME SPEER, SCHARF.)

MAD. SPEER (*mit Licht*). Das ist sein Zimmer, ich kann aber wohl sagen, daß ich ihn nur aus Mitleid herin behalt. Denn ich hab schon seit 5 Monaten keinen Zins gesehn.

SCHARF. Gehören die Meubeln Ihnen?

MAD. SPEER. Früher haben s' sein gehört, jezt aber ist alles, wie's liegt und steht, mir verfallen.

SCHARF. Also er hat gar nichts eigenes?

MAD. SPEER. Was er auf dem Leib hat und das ist er beym Tandler schuldig.

SCHARF. Wo thut denn der Mensch aber das Geld hin, sein Geschäft ist doch einträglich.

MAD. SPEER. Ja, bey dem, da nutzt kein Einkommen, der verlumpt alles. Was hat der für ein Geld bekommen trotz dem, daß ihn seine Tante enterbt hat.

SCHARF. Er soll aus einem guten Haus seyn.
 MAD. SPEER. Das glaub ich, mein seliger Mann war Hausinspektor bey seiner Tante.
 SCHARF. Und der Neffe ist so heruntergekommen? Na, da wird's gut ausschaun mit den Wechseln, die er Morgen zahlen soll.
 MAD. SPEER. Hat er Wechseln ausgestellt?
 SCHARF. Ja, es betragt über 500 Gulden.
 MAD. SPEER. Nu da gratulire ich den Gläubigern, die kriegen keinen Kreuzer zu sehn.
 SCHARF. Dann können sie ihn einsperren lassen.
 MAD. SPEER. Was haben s' davon?
 SCHARF. Daß sie ihn verkösten dürfen. Jezt empfehl ich mich, meine beste Madam; nehmen Sie's nicht übel, daß ich Sie gestört habe, ich bin vom Amt aus geschickt worden mich um den Menschen zu erkundigen, er ist uns verdächtig, man hat ein obachtsames Aug auf ihn.
 MAD. SPEER. Da war's meine Schuldigkeit Ihnen gehörige Auskunft zu ertheilen. Still! ich glaub er kommt nach Hause.

Scena 15

(VORIGE; LONGINUS.)

LONGINUS. Eine Visit? Guten Abend wünsch ich.
 SCHARF. Guten Abend.
 LONGINUS. Mit was kann ich aufwarten?
 SCHARF. Mit Geld.
 LONGINUS. Mit Geld? Wie so?
 SCHARF. Sie haben einige Wechsel ausgestellt, morgen sind sie fällig.
 LONGINUS. Ah das ist komisch, das ist wirklich a Gspaß.
 SCHARF. Daß ein Wechsel fällig wird? Das kommt den Leuten gewöhnlich recht ernsthaft vor.
 LONGINUS. Nein, daß Sie heut schon ums Geld kommen, und morgen erst der Termin ist.
 SCHARF. Ich wurde bloß hergeschickt um Sie an die morgige Zahlung zu erinnern, und wenn Sie jezt gleich bezahlen wollten, so ersparen Sie mir morgen einen Weg.

LONGINUS. Das kann nicht seyn, nicht um eine Stunde früher als auf dem Wechsel steht; Akkuratesse ist die Hauptsache bey einem solchen Geschäft, und ich bin als solider Mann bekannt.
 SCHARF. So? Also wird es morgen keinen Anstand haben?
 LONGINUS. Nicht den geringsten. Die Bezahlung soll Ihnen gar keine Ungelegenheit machen.
 SCHARF. Das wird den Gläubigern lieb seyn.
 LONGINUS. Die Wechsel sind schon so viel als bezahlt.
 SCHARF. Bis jezt noch nicht.
 LONGINUS. Nur warten.
 SCHARF. Nicht länger als bis Morgen, zahlen Sie nicht –
 LONGINUS. So werde ich gepfändet, das ist klar. Haben Sie sich schon alles angeschaut da?
 SCHARF. Ach ja, daß Gott erbarm!
 LONGINUS. Auch alles aufnotirt? Es ist nur, daß Sie Morgen nicht konfus werden, wenn mein Ameublement da verlizirt werden sollte.
 MAD. SPEER. Irren Sie sich nicht Herr Longinus, die Meublen gehören nicht mehr Ihnen, außer Sie bezahlen mir einen 5monatlichen Zins.
 LONGINUS. Richtig, ganz recht – die Madam ist mit 50 fl. vorgemerkt auf den Fundus instructus, – die Gläubiger müssen halt einen zweyten Satz über meine Einrichtung machen.
 SCHARF. Herr, spaßen Sie nicht, wenn Sie morgen nicht bezahlen, so bekommen Sie Personalarrest.
 LONGINUS. Nun ja, das ist in der Ordnung. – Madam, ist mein Bett aufgebettet?
 MAD. SPEER. Seit 3 Tagen schon, Sie waren ja wieder nicht zu Haus.
 LONGINUS. Ich werde mich schlafen legen.
 MAD. SPEER. Es ist ja erst 1/2 8 Uhr.
 LONGINUS. Das lange Aufbleiben thut einem nicht gut, wenn man an Ordnung gewohnt ist.
 SCHARF. Gute Nacht also und treffen Sie Mittel bis Morgen, es wäre mir leid, wenn ich Sie einsperren müßte.
 LONGINUS. Mir auch.
 SCHARF. Ich laß ihn nicht mehr aus den Augen. (*Ab mit*
 MAD. SPEER.)

Scena 16

(LONGINUS, *dann* 2 TRAUMGESTALTEN.)

LONGINUS. Jezt geht's z'samm', 500 fl. soll ich zahlen, sonst näh'n sie mich ein und ich hab keinen Kreuzer. Woher nehmen und nicht stehlen? Stehlen? Warum nicht gar stehlen? Nein, das geht nicht, es ist so eine gewisse Ehrlichkeit in mir. – Hm! hm! soll ich mich denn einsperren lassen? Nein, das geht gar nicht, das bräuchte mich um. Es ist ein Hang zum Wohlleben in mir; ich kann nicht anders, ich kann nicht zu Haus bleiben, ich kann kein Wasser trinken, ich kann kein Brod essen. Nein ich muß einen Punsch haben, ich muß Kaffee haben, ich muß spazieren fahren, ich muß Champagner trinken, ich muß einen Ausbruch haben – einen Ausbruch? Schau, schau, es kostet mich nur einen Einbruch und ich hab alles. Aber ich kann mich nicht recht entschließen. (*Er zieht seinen Rock aus, löscht das Licht aus und legt sich nieder.*) Wir wollen drüber schlafen; ich hab 2 Nächte gelumpt, ich bin müd – Erwischen sie mich, wenn ich stehle, so werde ich eingesperrt – stehl ich nicht, so werde ich auch eingesperrt, weil ich nicht zahlen kann. Vielleicht werde ich nicht erwischt –? vielleicht – vielleicht auch nicht – (*Er entschlummert.*)

(*Es schlägt 8 Uhr – er schnarcht laut, dann wird sein Schlaf unruhig, er spricht halbverständlich.*) Ich hab's, ich hab's! Das Geld ist mein! (*Er fährt im Schlaf zusammen.*) Gnad! Barmherzigkeit! Gnad!

(*Aus der Versenkung kommt eine GRAUE GESTALT – sie sitzt und spinnt bey einem matten Lämpchen.*)

LONGINUS (*erhebt sich mit geschlossnen Augen und spricht ganz in dem gedämpften Ton der Sommambülen.*) Wer sitzt denn dort?

1. TRAUMGESTALT. Ich bin die Ehrlichkeit.

LONGINUS. Was machst denn da?

1. TRAUMGESTALT. Ich arbeite.

LONGINUS. Was hast denn unterm Arm?

1. TRAUMGESTALT. Ein Stück Brod.

LONGINUS. Ist das deine Kost?

1. TRAUMGESTALT. Ich bin zufrieden damit, ein reines Gewissen würzt mir diese Speise.

LONGINUS. Geh fort, du gerinst mich.

1. TRAUMGESTALT. Der Hang zum Wohlleben wird mich bald vertreiben.

(*Aus einer andern Versenkung steigt eine DICKE GESTALT in einem Lehnstuhl sitzend auf – sie hat Wein und Braten vor sich und ißt mit vollen Backen.*)

2. TRAUMGESTALT. Wenn ich nicht irre, so war hier die Rede von mir.

LONGINUS (*sommambül.*) Willkommen Bruder!

2. TRAUMGESTALT. Was willst du von mir?

LONGINUS. Lösch der da das Licht aus, damit ich s' nicht seh.

2. TRAUMGESTALT. Warum das?

LONGINUS. Thu's nur, es geschieth um deinetwillen um dich zu befriedigen.

2. TRAUMGESTALT (*blast, das Lämpchen verlischt – die beyden GESTALTEN versinken; LONGINUS schläft fort. Nach einer Pause hört man von außen den Zapfenstreich.*)

LONGINUS (*erwacht*). Was ist das? Erst 1/2 9 Uhr, das ist früh. – Früh und spät für das, was heute noch geschehen muß. Der Fremde, der gestern beym „Goldnen Adler“ eingekehrt ist, hat eine ganze Schatulle voll Obligationen bey sich, sagt mir der Kellner, und dieser Fremde ist der Adolf Wallner – der sitzt mir gar zu fest im Glück, dem wollen wir's ein bißchen leichter machen. Aber wie bring ich ihn aus seinem Zimmer? – Halt! das ist ein kostbarer Plan, ja, ja, der Herr von Pflastertritt ist gewiß noch dort im Haus zu finden, so geht's prächtig – (*Zieht sich an.*) So mach ich 2 Würfe mit einem Stein – einen Hauptschlüssel hab ich noch – wart Freund, dir wird's Kraut doppelt eingebrennt. (*Ab.*)

VERWANDLUNG

(Saal im Hotel zum „Adler“.)

Scena 17

(PFLASTERTRITT, PIERRE mit einer Gitarre.)

PFLASTERTRITT. Sie sind schon zu Hause sagst du? 5

PIERRE. Schon seit einer halben Stunde.

PFLASTERTRITT. Und das Mädchen war ·pensiv[e], in sich gekehrt?

PIERRE. Ja wohl.

PFLASTERTRITT. Das ist die wahre Stimmung. *(Nimmt die Gitarre.)* 10

PIERRE. Ich glaube nicht, daß sie in der rechten Stimmung ist, sie wird Ew. Gnaden zu tief seyn. Ich hab s' dem Nachbarn seiner Köchin geliehen, die hat mich mit einer Nachtmusick überrascht – und die hat eine ganz andere Tonart. 15

PFLASTERTRITT. Pack dich jezt fort.

PIERRE. Mir recht. *(Ab.)*

PFLASTERTRITT. Jezt Kupido sey mir hold. *(Er spielt einige Akkorde und singt dann das Andante der Arie „Komm holde Dame“ etc.)* 20

Scena 18

(VORIGER; LONGINUS.)

LONGINUS. Ob S' aufhören mit den G'sangl, nichts Nachtmusick, geschwind fort sag ich Ihnen.

PFLASTERTRITT. Durch meine Töne hoffe ich sie aus dem Zimmer zu locken. 25

LONGINUS. Und da wollen Sie mit ihr reden? da?

PFLASTERTRITT. Wo denn sonst.

LONGINUS. Damit Sie der Vater gleich beym Schössel erwischt. Gehn S' geschwind fort, und warten S' beym Hausthor daneben ·vis a vis· von der Kästenbraterin, ich schick sie Ihnen hinunter, wann sie herauskommt. 30

PFLASTERTRITT. Wenn Sie das können, sind Sie ein Tausendkünstler.

LONGINUS. ·Parol d'honneur! Aber Sie ruiniren mir meinen ganzen Plan, wenn Sie noch eine Sekunde bleiben.

5 PFLASTERTRITT. Ich eile, ich fliege. *(Ab.)*

Scena 19

(LONGINUS, dann THERESE.)

LONGINUS. Was nehme ich mir jezt für einen Vorwand, um in das Zimmer zu kommen?

THERESE. *(tritt heraus)*. Niemand hier?

LONGINUS. Sehn Sie mich für gar Niemand an?

THERESE. Wer hat denn hier so schön gesungen?

LONGINUS. Ich habe ein paar Töne zu viel im Hals gehabt. Spaß apart, ich wollte durch meinen Gesang Gelegenheit finden, Ihnen ein paar Worte zuzuflüstern. 15

THERESE. Was hätten Sie mir zu sagen?

LONGINUS. Ein paar Worte, an deren Erfolg das Leben eines Menschen hängt.

THERESE. Eines Menschen Leben?

LONGINUS. Sie werden einen jungen Mann bemerkt haben?

THERESE *(seufzend)*. Ach ja!

LONGINUS. Dieser junge Mann ist von gutem Hause, ungemein reich, und zum Sterben in Sie verliebt. Er hat aber nicht den Muth bey Ihren Eltern um Sie anzuhalten, wenn Sie ihm nicht den Muth dazu geben. 25

THERESE. Ich?

LONGINUS. Ja Sie, er wartet unten am Hausthor – ein Händedruck von Ihnen, der ihm den Beweis giebt, daß Sie ihn lieben, wird dem Scheuen Kraft verleihen sich Morgen Ihrem Vater vorzustellen. 30

THERESE *(zögernd)*. Was soll ich thun?

LONGINUS. Gehn Sie hinab, nur einen Augenblick – sonst schießt er sich vor Desperation eine Kugel durch den Kopf. *(Er führt sie mit sanfter Gewalt zur Thüre hinaus.)* Schön, die Hälfte ist gelungen. 35

Scena 20

(ADOLF, LONGINUS.)

ADOLF. Ist Niemand hier im Vorsaal?

LONGINUS. Kann ich Sie bedienen?

ADOLF. Ich wünschte den Wirth zu sprechen. Ich wollte
mich wegen des Lohnbedienten bey ihm erkundigen. 5

LONGINUS. Ich bin Lohnbedienter.

ADOLF. Ah sind Sie der neue? Also schon eingetreten ins Ge-
schäft?LONGINUS. Ja, ich hab grad ein Geschäft in Ordnung ge-
bracht. 10

ADOLF. Der vorige soll ein schlechtes Subjekt seyn.

LONGINUS. Der vorige ja – aber ich bin der jetzige.

ADOLF. Ich werde Ihnen morgen einen Auftrag geben.

LONGINUS. Ich bitt mit mir zu disponiren. 15

Scena 21

(VORIGE; ALBERTINE.)

ALBERTINE. Hast du Therese nicht gesehen?

ADOLF. Nein – ist sie nicht auf deinem Zimmer?

ALBERTINE. Ich vermuthete sie bey dir. 20

ADOLF. Sonderbar, sie entfernt sich doch sonst keinen Augen-
blick von uns.ALBERTINE. Vielleicht ist sie zum Stubenmädchen hinabge-
gangen, ich will gleich sehen. (*Mitten ab.*)LONGINUS. Ew. Gnaden hat die Fräulein Tochter nicht ein
schwarzseidens Kleid an? 25

ADOLF. Ja.

LONGINUS. Und eine goldene Kette um den Hals?

ADOLF. Ja, ja.

LONGINUS. Die habe ich gerade den Augenblick bey dem
Hausthor daneben mit einem jungen Windbeutel diskuriren
sehn. 30ADOLF (*wüthend*). Tod und Hölle! (*Mitten ab.*)LONGINUS. Jezt geht's zusamm', nun wollen wir gleich sehn,
was die Obligationen machen – so bald können sie nicht wie-
der heraufkommen. (*Ab auf Nro 4.*)

Scena 22

5 (*Nach einer Pause kommt ADOLF mit ALBERTINE und THERESE.*)ADOLF. Hierher du ungerathenes Kind, dieser Schändlichkeit
muß ich auf den Grund kommen. (*Im Zimmer hört man einen
Fall – aufmerksam.*) Was ist das? Das war in unserm Zimmer.
(*Er öffnet, stutzt einen Augenblick, macht zu und sagt schnell und
leise.*) Geschwind, eilt hinunter und ruft Leute! 10

ALBERTINE. Was ist es?

ADOLF. Geschwinde! geschwinde, ruft Leute! (*Er drängt sie
zur Thüre hinaus.*)

Scena 23

15 [(ADOLF, dann LONGINUS; später SCHARF mit WACHE, KELL-
NER.)]ADOLF (*stellt sich lauschend an die Thüre*).LONGINUS (*öffnet schüchtern die Thüre, und trägt eine Schatulle
unter dem Arm*). 20ADOLF (*packt ihn*). Halt, Dieb!LONGINUS (*fällt erschrocken auf die Kniee*). Ums Himmels wil-
len Barmherzigkeit!

ADOLF. Nein Schuft, du sollst büßen.

LONGINUS (*in höchster Angst*). Sie machen mich unglücklich.25 ADOLF. Du wolltest meine Tochter auf Abwege bringen, dar-
um habe ich kein Erbarmen mit dir. Heda! Leute herbey!
(SCHARF mit WACHE, KELLNER.)

SCHARF. Was giebt es?

ADOLF. Dieser Schurke wollte meine Schatulle stehlen, führt
ihn auf die Wache. 30

ALLE. Was? der Longinus?

SCHARF. Also sehen wir uns heute noch?

LONGINUS. Es ist ein Irrthum. Hören Sie mich an!

SCHARF. Den Irrthum kennen wir schon. Nehmt ihn nur fest und fort mit ihm. *(Die WACHE packt ihn und führt ihn fort. ADOLF mit der Schatulle in sein Zimmer ab.)*

VERWANDLUNG

Scena 24

(Raubes Felsenthal, rechts ein Tempel mit der Aufschrift: „Eingang für die Unschuldigen.“ Links einer mit der Aufschrift: „Eingang für die Gerechten.“, mitten einer mit der Aufschrift: „Eingang für die, welche gebüßt.“ Hinten Sternenhimmel. FURIEN mit Flambeaus schleppen LONGINUS herbey.)

CHOR.

Du bist um deine Schuld zu zahlen
Den Rachegeistern heimgefallen,
Umsonst strebst du uns zu entfliehen,
Du mußt 10 neue Jahre ziehn.

(LONGINUS reißt sich los, will zur ersten Pforte, eine furchtbare STIMME ruft: „Zurück!“ – er stürzt zur zweyten, die GERECHTIGKEIT tritt ihm mit geschwungenen Schwerte entgegen – er sinkt zu Boden. Die Mittelpforte öffnet sich, und NOCTURNUS tritt heraus.)

NOCTURNUS. Ermanne dich Longinus, du willst zur Geisterwelt zurück. Die Pforte für die Unschuldigen bleibt dir verschlossen, nur Kinder gehen ein durch sie; die Pforte für die Gerechten öffnet sich dir nicht, nur wenige, die stets der Tugend treu geblieben, führt sie in dieses Reich. Erklimme die dritte Pforte, sie eröffnet sich freundlich jenen, welche reuig gebüßt.

LONGINUS *(rafft sich auf, er eilt zum Tempel, und erhascht einen Ring – versinkend zieht er denselben nach sich, und zieht ein Band herab mit den glühenden Ziffern von 21 bis 30).*

FURIEN-CHOR.

Fort! büße erst, dann komm herauf,
Dann schließt sich dir die Pforte auf.
(Starker Donner und Blitz.)

[(Ende der 4. Abteilung.)]

5

10

15

20

25

30

35

[FÜNFTE ABTHEILUNG]

VERWANDLUNG

(Kurze Straße. Seitwärts ein Obstlerstand.)

Scena 25

5 *(Mehrere GASSENJUNGEN, dann FRAU KATHERL.)*

DIE BUBEN *(kommen gelaufen und rufen höhnisch zurück). O je!*
O je! Izt muß er Gassen kehren.

EIN BUBE. Das war einmal ein Kapitalist.

ALLE. O je, o je, der Kapitalist.

10 LONGINUS *(von innen). Ob's weiter gehts Buben! (Er haut mit dem Besen heraus, die BUBEN laufen davon und werfen den Obst-stand um.)*

KATHERL. Satansbrut übereinander – ihr werft mir den Stand um. *(Die BUBEN laufen schreyend davon.)*

15 Scena 26

(VORIGE; MADAME SPEER.)

20 MAD. SPEER *(eilig). Also meine Beste, auf den Sonntag wird's losgehn.*

KATHERL. Ist's richtig?

20 MAD. SPEER. Ja, ich heyraathe ihn.

KATHERL. No das g'freut mich, ich gratulire.

MAD. SPEER. Da trink die Frau Katherl auf meine Gesundheit.

KATHERL. Ich küß die Hand gnädige Frau.

25 MAD. SPEER. Laß die Frau Katherl gut seyn, ich bin auch einmal ein gemeiner Mensch gewesen.

KATHERL. So ein Terno wandelt einen halt um.

MAD. SPEER. Über die Lotterie steht gar nix auf. Ein Numero hab ich der Frau Katherl zu verdanken.

30 KATHERL. Im Ernst?

MAD. SPEER. Ja, wie Ihnen von der Katz geträumt hat, hab ich den 54er gesetzt, mein seliger Mann ist 69 und der Galing war 11 – da haben wir'n beysammen.

KATHERL. Haben Ew. Gnaden da auch was aus der Lotterie?

MAD. SPEER. Nein, das sind Versatzzetteln. Sie, das ist ein G'spaß, die Mutter von meinem Bräutigam hat Umständ machen wollen – eine Frau ohne Vermögen und untersteht sich zu sagen, ich wär zu alt für ihren Sohn und er geht schon ins 19. Jahr.

KATHERL. Da schau ein Mensch her.

MAD. SPEER. Jezt löse ich ihr aber ihre Perlen und ihre Über-röcke aus, nachher will sie ihre Einwilligung geben.

KATHERL. Ich gratulir von Grund des Herzens.

MAD. SPEER. Ich muß jezt fort, wenn Sie ihn vorbey gehn sehn, er soll warten da, ich komm gleich wieder zurück. (Ab.)

Scena 27

(VORIGE; LONGINUS.)

LONGINUS (als Gassensäuberer, 54 Jahre alt, ganz abgemagert, elend bekleidet – Unmuth und zu späte Reue liest man auf seinem Gesichte, er schiebt an einem Seil einen Kehrriechwagen heraus, so daß die Pferde nicht sichtbar sind). Istaho! Ruhig! (Haut die Pferde.) Stehts still, ich hau enk mitten voneinander. (Er kehrt die Straße zusammen.)

KATHERL. Alter! No Alter, hört Er nicht?

LONGINUS. Ah guten Morgen Frau Katherl.

KATHERL. Da hat Er ein paar gefaulte Äpfel.

LONGINUS. Ich bitt, das ist alles zu viel.

KATHERL. Ich bring s' so nicht mehr an.

LONGINUS. D'Schusterbubn kaufeten s' vielleicht doch noch.

KATHERL. Nein, die seyn ihnen zu schlecht.

LONGINUS. Na, nacher seyn s' gut für mich. Ich bedank mich schönstens.

Scena 28

(VORIGE; PFLASTERTRITT und GUSTAV.)

PFLASTERTRITT. ·Tenez vous droit Gustav·!

GUSTAV. ·Je ne veux pas·.

PFLASTERTRITT. Wenn uns wieder Jemand Bekannter begegnet, müssen Sie den Hut abnehmen.

GUSTAV. Ich will nicht.

PFLASTERTRITT. Sie müssen sich mehr Art angewöhnen.

GUSTAV. Just nicht.

LONGINUS. Das ist ja der Herr von Pflastertritt.

PFLASTERTRITT. Wer spricht hier? Ah der!

LONGINUS. Haben Sie schon so einen großen Sohn?

PFLASTERTRITT. Das ist mein Zögling.

LONGINUS. Was? Sie seyn ein Hofmeister geworden?

PFLASTERTRITT. Ist da was zu staunen.

LONGINUS. Sie können ja nichts als Schnitzmachen, was soll er denn von Ihnen lernen?

PFLASTERTRITT. Grober Bengel – ·bon ton· lernt er von mir.

GUSTAV [(zu LONGINUS)]. Halt's Maul, du Lümmel du!

LONGINUS. Ah ist das der ·bon ton·?

GUSTAV. Gehn wir. (Nimmt der ÖBSTLERIN einen Apfel.)

KATHERL. Halt, das ist nicht so, der junge Herr hat mir einen Apfel gemaust.

PFLASTERTRITT. Warum nicht gar, er kann nehmen, was er will. Da hat Sie einen Groschen (Beyde ab.)

LONGINUS. Brav! das Büberl bringt's schon noch so weit wie ich.

Scena 29

(VORIGE; MAD. SPEER.)

MAD. SPEER. Ist er nicht da g'west? – [(Zu LONGINUS.)] Mein Himmel, ist der auch wieder sichtbar. Da hat Er was, trink Er ein Glas Schnaps auf meine Gesundheit. Ich heyrathe.

LONGINUS. Sie heyrathen? Nicht wahr, das hätten Sie Ihnen nicht gedacht, wie ich vor 30 Jahren hätte heyrathen sollen,

daß Sie mir an Ihrem Hochzeitstag einen Sechser auf einen Schnapps schenken werden.

MAD. SPEER. Ja die 30 Jahr haben eine Veränderung hervorgebracht. Du lieber Himmel, wenn das die selige Frau Tant sähe.

LONGINUS. Sie verdiente es, daß sie mich so ein bisschen anschauen müßte; warum hat sie mich nicht besser erzogen.

MAD. SPEER. An Ihrer Erziehung ist die Schuld nicht, Sie seyn streng genug gehalten worden.

LONGINUS. Gar zu streng seyn gegen die Kinder ist eben so böß, als wenn man ihnen alles angehn laßt.

Scena 30

(VORIGE; MILCHBART.)

MILCHBART (*hat eine Tabakpfeife im Mund*). Gutn Morgen schöne Braut!

MAD. SPEER. Sie lassen sich spät anschauen.

LONGINUS. Madam, der foppt Ihnen, der hat Braut gesagt.

MAD. SPEER. Nun ja, er ist ja mein Bräutigam.

LONGINUS. Der? Der ist ja voriges Jahr noch in die Schul gegangen.

MAD. SPEER. Wenn auch, er ist ein Mensch, der schon 2 Jahre Taback raucht.

LONGINUS. Der Mensch steht da neben Ihnen, wie ein Steyrerwagerl neben dem Eilwagen.

MAD. SPEER. Das ist eine ungeschliffene Red.

LONGINUS. Wann der Ihnen heyrath, so kann er mit Ihrem Geld nur liederlich werden.

MAD. SPEER. Er infamer Ding, Er untersteht sich –

MILCHBART. Ich werd Ihm gleich ein Herrn zeigen.

LONGINUS. Gehts weiter, oder ich kehr euch z'sam' und führ euch mit dem Mist aus. (*Jagt sie fort.*)

Scena 31

(LONGINUS *allein.*)

LONGINUS. Nein, Leut giebt's, daß man sich todt ärgern möcht. Aber wegen was gift ich [mich] denn über die andern? Ich hab an mir selbst Stoff genug. Weit ist's gekommen mit mir. Und wer ist denn daran Schuld? Ich ganz allein. Wer hat mir's denn g'schafft, daß ich ein Lump seyn soll. Warum bin ich da nicht umgekehrt, wie mir 's Wasser ins Maul g'loffen ist – jezt sähet ich's freylich ein, aber um 20 Jahre zu spät – jezt ist's vorbei – der Öhlfleck geht nicht mehr heraus. In der Jugend soll man auf einen honetten Weg trachten, im Alter giebt einem kein Mensch mehr einen Kreuzer für die Besserung. Mir bleibt nichts mehr übrig als so meine Betrachtungen zu machen, und wer so beym Mistzusammenkehren kein Philosoph wird, dem ist nimmer zu helfen. Wenn man so eine Schaufel nach der andern auf den Wagen schupft, da fliegen in Gedanken allerhand Sachen mit.

Arie.

's glaubt mancher sein Lebenszeit glücklich [zu] seyn, und tappt wie ein Gimpel im Ehstand hinein, man träumt sich den Himmel in seinem Sinn, ja, d' Hand von der Butten, seyn Weinberln drin. Wie's ein Jahr nach der Hochzeit ist, wenn man das wüßt, Sieht mancher sein Luftschoß da liegen im Mist. (*Zieht schwermüthig singend den Karren ab.*)

VERWANDLUNG

[Scena 32]

(Prächtigt illuminirter Zaubergarten. Tanz von GENIEN und NYMPHEN. Nach dem Tanz PUMPF, NOCTURNUS, BISGURNIA, und URANIA als Braut geschmückt.)

PUMPF. Also das seyn 30 Jahr? Schau, schau, wie die Zeit vergeht.

NOCTURNUS. Er hat seinen Erdenlauf geendet und kehrt gebessert ins Geisterreich zurück.

PUMPF. Mir kommt das ganze vor als ob's nur ein paar Stunden gewesen wären.

NOCTURNUS. Das irdische Jahr ist kurz.

URANIA. Ist er jezt so, wie süße Hoffnungsträume mir ihn mahlten?

NOCTURNUS. Er ist deiner werth.

PUMPF. Einer irdischen Braut wär aber nicht gedient, wann sich ihr Bräutigam in 30 Jahren erst bessern thäte.

NOCTURNUS. Die Menschen bessern sich gewöhnlich erst im Ehstand.

PUMPF. Ja ich höre. Zauberer, izt hast dich geschnitten.

BISGURNIA. Es ist ihm zu verzeihn, er war immer ledig, er versteht's nicht besser. *(Tusch von Trompeten und Pauken.)*

NOCTURNUS. Er kömmt, sie bringen ihn.

(Unter sanfter Musick senkt sich eine ganze olympische Dekoration mit GENIEN nieder, aus dem Boden steigt ein glänzendes Ruhebett auf, worauf LONGINUS schlummert.)

LONGINUS. Welch sanfte Töne dringen in mein Ohr?

PUMPF. Buber! Longinus! was machst denn?

LONGINUS. Papa! sind Sie's wirklich? *(Springt auf.)* Viktoria! ich bin wieder zu Haus, ich bin im Zauberreich. Urania, theure Urania!

PUMPF. Wie ist dir's gegangen?

LONGINUS. Ich bitt, lassen S' mich mit der Amour diskuriren. *[(Zu URANIA.)]* Kannst du mir verzeihen?

URANIA. Von Herzen.

PUMPF. Bist jezt noch ein Lump?

LONGINUS. Nein Papa, und wenige wären's, wenn sie wüßten, wie weit man's bringt, wenn man 30 Jahre lang ein Lump ist.

Schlußgesang.

Die Jugend ist selten solid,
sie machet alles gern mit,
der spielt, der trinkt ganze Tag,
der lauft den Fraunzimmern nach.
Man fragt nicht geht's grad oder krump,
man ist ·con amore· ein Lump

Ob man geht, ob man fahrt, ob man reit',
30 Jahre seyn ein ell'nlange Zeit,
doch machet's nix, wüßt ich nur g'wiß,
daß Ihnen nicht d' Zeit lang wordn is,
wär das der Fall, glaubn S' mir 's ist wahr,
das kränket mich noch 30 Jahr.

CHOR.

Als Lump war er aus 30 Jahr,
Brav kommt er zurück und 's ist gar.

20 *(Ende.)*

25

30

35